



SCHIEDSRICHTER ZEITUNG

04

OFFIZIELLES MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES

2020
JULI / AUG

Schiedsrichter im Home-Office: Aus- und Weiterbildungen fanden in den vergangenen Monaten ausschließlich online statt.



Titelthema
**SCHIEDSRICHTER
IN CORONA-ZEITEN**

Wie Unparteiische die
spielfreie Zeit nutzen

Regel-Änderungen
**NEUE REGELN
UND VORGABEN**

Ein Überblick über die
Neuerungen zum 1. Juli

Lehrwesen
**TORE SIND
DAS SPIEL-ZIEL**

Der Inhalt des neuen
DFB-Lehrbriefs Nr. 92

Zeitreise
**VOM UMPIRE
ZUM REFEREE**

Wie der Schiedsrichter
ins Spiel kam

UNIFORIA UNIFORIA



CO PA



PREDATOR



X



X-11111111

MEHR INFOS UNTER [ADIDAS.DE/UNIFORIA_PACK](https://www.adidas.de/uniforia_pack)

© 2020 adidas AG



EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER,



▼
UDO PENSSLER-BEYER,
VORSITZENDER DES
DFB-SCHIEDSRICHTER-
AUSSCHUSSES

wie unser Vizepräsident im Editorial der vorigen Ausgabe der Schiedsrichter-Zeitung schon treffend feststellte, ist seit März nichts mehr so, wie es einmal war. Wir stehen in allen Bereichen des gesellschaftlichen und privaten Lebens vor Herausforderungen, die wir bisher nicht kannten. Dabei ist vielen auch bewusst geworden, dass der Fußball eben wirklich nur die schönste Nebensache (!) der Welt ist.

Während im Spitzenbereich der Ball inzwischen wieder rollt, haben wir in den unteren Ligen immer noch eine Zwangspause. Zwar bemühen sich die Verantwortlichen auf allen Ebenen, mit Trainingshinweisen und Regel-Tests wenigstens etwas „Schiedsrichter-Alltag“ zu vermitteln, aber das alles kann natürlich den Einsatz auf dem Platz nicht ersetzen.

Inzwischen hat sich abgezeichnet, dass es deutschlandweit keine einheitlichen Modelle zur Fortsetzung bzw. Wiederaufnahme des Spielbetriebs gibt. Einen Königsweg, der allen Beteiligten gerecht wird, kann es hierbei auch nicht geben. Wichtig ist für uns als Schiedsrichter, dass wir – egal, wie die weitere Gestaltung des Spielbetriebs aussieht – gut vorbereitet in den Startlöchern stehen.

Aber nicht nur die spielleitenden Organe sind momentan um ihre Arbeit nicht zu beneiden. Auch die Verantwortlichen im Schiedsrichterwesen sind gezwungen, bewährte Wege zu verlassen. Einstufungen für das neue Spieljahr müssen überdacht werden. Qualifizierungslehrgänge müssen neu strukturiert, Regeländerungen anders kommuniziert werden. Die Aufzählung ließe sich beliebig fortsetzen.

Dabei kann es durchaus passieren, dass Entscheidungen getroffen werden müssen, die ähnlich wie bei den Vereinen auch nicht allen Schiedsrichterinnen und Schiedsrichtern gerecht werden. Ich bitte daher schon jetzt um ein faires Miteinander und möchte an dieser Stelle auf eine inzwischen landläufig häufig gebrauchte Aussage zurückgreifen: Nur gemeinsam sind wir stark!

Unser wichtigstes Anliegen muss auch in diesen schwierigen Zeiten sein, gemeinsam alle Voraussetzungen dafür zu schaffen, am Tag X auf allen Ebenen in der bis März gewohnten Qualität für die anstehenden Spielleitungen gewappnet zu sein. Voraussetzung dafür ist in erster Linie natürlich die eigene Gesundheit.

In der Hoffnung, dass wir unserem Hobby in absehbarer Zeit wieder auf dem grünen Rasen bei bester Gesundheit nachgehen können, wünsche ich euch alles Gute.

Euer

INHALT

TITELTHEMA

- 4 **Krisen-Manager neben dem Platz**
Wie Spitzen-Schiedsrichter die Corona-Zeit verbrachten
- 10 **Meeting im virtuellen Raum**
Online-Fortbildung im Praxis-Check
- 13 **„Chancen nutzen“**
Möglichkeiten der Digitalisierung

PANORAMA

- 15 **Vom Sportplatz in die Politik**

REGEL-ÄNDERUNGEN

- 16 **Neue Vorgaben**
Was sich zum 1. Juli ändert

REGEL-TEST

- 20 **11-Meter-Duell**

LEHRWESEN

- 22 **Tore sind das Ziel**
Der Inhalt des aktuellen DFB-Lehrbriefs Nr. 92

ANALYSE

- 24 **Gutes Teamwork ist alles**
Wie gelungene Kooperation mit den Assistenten aussieht

ZEITREISE

- 30 **So kam der Referee ins Spiel**
Ein Blick zurück ins 19. Jahrhundert

VORSCHAU

- 34 **Patrick Ittrich:**
Die richtige Entscheidung



Die Schiedsrichter-Zeitung gibt es auch zum Download auf www.dfb.de



KRISEN-MANAGER NEBEN DEM PLATZ

Wie verbrachten Deutschlands Spitzen-Schiedsrichter eigentlich die Zeit, als der Ball ruhte? Sie widmeten sich neben dem Training ihren eigentlichen Jobs. Manche engagierten sich darüber hinaus auch sozial. Wir zeigen an sechs Beispielen aus dem Profi-Bereich, dass auch unsere Unparteiischen während der Corona-Krise tatkräftig anpackten.

KATRIN RAFALSKI: TÄGLICHER DIENST IM KRANKENHAUS

Über Langeweile konnte Katrin Rafalski aus Bad Wildungen (Hessen) nicht klagen. Denn die Drittliga-Schiedsrichterin und FIFA-Assistentin arbeitete während der Krankheitswelle an einem der Hotspots der Krise, im Krankenhaus.

Die radiologisch-technische Assistentin (RTA) an der Werner Wicker Klinik in Bad Wildungen (bei Kassel) hatte in ihrer Abteilung, der Radiologie, zwar nicht direkt mit Corona-Patienten zu tun, merkte aber doch deutlich die Auswirkungen der Krise. „Wir waren ziemlich eingespannt, hatten hohen Zulauf. Wir arbeiteten in Teams mit gesplitteten Arbeitszeiten. Übergaben bei den Schichtwechseln erfolgten auf Abstand. Außerdem mussten wir von Anfang der Krise an mit Mundschutz arbeiten und nach jedem Patienten die Geräte desinfizieren.“ Das zeigte Wirkung: „Wir hatten keinen positiven Fall in der Belegschaft. Es geht allen gut. Aber die Gefahr ist natürlich immer da, man kann sich ja überall anstecken.“

Rafalski betont: „Grundsätzlich bin ich Befürworterin des Kontaktverbots, halte mich selbstverständlich daran. Ich tue alles dafür, mich nicht zu infizieren. Ich möchte natürlich nichts in die Klinik tragen. Das funktioniert alles sehr gut. Wir sollten nicht über die Maskenpflicht lachen.“

Wie lange das noch nötig ist, kann sie nur schwer abschätzen. „Wir wissen ja nicht, wie sich die Öffentlichkeit daran hält. Aber wenn man Deutschland mit anderen Ländern weltweit vergleicht, sind wir auf einem guten Weg. Die Sterberate ist geringer, Infektionszahlen

sind nicht nach oben geschossen. Aber solange wir keinen Impfstoff haben, wird es schwer ohne solche Maßnahmen.“

TEXT
Bernd Peters

CHRISTIAN DINGERT: RATGEBER FÜR DIE WIRTSCHAFT

Wer Christian Dingert während des bundesweiten Lockdowns ans Telefon bekommen wollte, musste Geduld mitbringen. „Es mag Leute geben, die in der Krise Langeweile hatten, bei mir war das Gegenteil der Fall“, sagt der Bundesliga-Schiedsrichter aus Kusel (Rheinland-Pfalz). Dort arbeitet er seit 2001 in der Verwaltung des 70.000-Seelen-Landkreises, verkörpert die Ein-Mann-Stabsstelle Wirtschaftskoordination. Und ist damit der „Krisenmanager“ der Wirtschaft vor Ort.

„Ich bin gern für die Leute da und versuche zu helfen, wo ich kann.“

Christian Dingert, FIFA-Schiedsrichter

Eigentlich hat er in der Verwaltung eine 65-Prozent-Stelle, auch um genügend Zeit für Schiedsrichterei und Training zu haben. Diese war in Corona-Zeiten aber zur „150-Prozent-Stelle“ mutiert, teilweise arbeitete Dingert sieben Tage pro Woche. Von beschaulichem Landleben war plötzlich keine Rede mehr.

Als das Kontaktverbot die Wirtschaft lähmte, mutierte Dingert zur Auskunft und zum Kummerkasten in einer Person. Die Sorgen, Nöte und Fragezeichen der Unter-

Foto links: Drittliga-Schiedsrichterin Katrin Rafalski (rechts im Bild) bekommt das Corona-Geschehen im Krankenhaus hautnah mit.



Bei Christian Dingert stand das Telefon über Wochen nicht still.

nehmer und Selbstständigen waren schließlich riesig. „Das Telefon hat ununterbrochen geklingelt und das E-Mail-Postfach ist übergelaufen“, berichtet er. Das änderte sich erst langsam in den Wochen, als Deutschland wieder hochfuhr. „Als Lockerungen beschlossen wurden, kamen die Fragen, wen diese wann betreffen. Irgendwelche Anfragen tauchten immer auf.“

Dingert gab Auskunft, war Ratgeber und Seelsorger. Tränen und Emotionen am Telefon musste er mit großer Empathie begegnen: „Ich bin gern für die Leute da und versuche zu helfen, wo ich kann.“ Viele Menschen, deren Existenz bedroht sei, kenne er persönlich. Und Emotionen zu begegnen, das kenne er ja vom Fußballplatz.

Auch wenn es wie in jeder Krise Profiteure gibt – eine Firma für Lebensmittelverpackungen lief plötzlich auf Hochtouren –, war die Stimmung meist gedrückt. Was Dingert dennoch freut: Der Umgang der Menschen blieb verständnis- und rücksichtsvoll, hilfsbereit. Der Krisenstab des Ordnungsamtes, dem Dingert auch angehörte, musste bei der Überprüfung der Einhaltung der Regeln nur selten durchgreifen.

Obwohl er persönlich nicht unter Langeweile litt, vermisste Christian Dingert den Fußball: „Ich hielt mich mit Waldläufen und zu Hause fit und war froh, als zumindest der Sportplatz bei uns im Ort wieder geöffnet wurde.“

MARTIN PETERSEN: EINKAUFSDIENST FÜR STUTTGARTER SENIOREN

Sich auf die faule Haut zu legen, ist nicht das Ding von Martin Petersen (Stuttgart). Wenn der 35-jährige Bun-

desliga-Referee seine Energie schon nicht „auf dem Platz“ lassen konnte, investierte er sie in anderen Bereichen. Etwa, indem er sich sozial engagierte. Er gründete eine Initiative und ging gemeinsam mit seiner Frau Anita für bedürftige Menschen in der Corona-Krise einkaufen. „Das war eine spontane Entscheidung, aus dem Bauch heraus“, erzählt er. „Einerseits wusste man ja, dass ältere Personen nicht mehr einkaufen sollten. Andererseits musste das aber ja auch jemand für sie tun.“

Jenen Menschen, die der Risikogruppe (hohes Alter, Immunschwäche, Vorerkrankungen) angehörten, griff Petersen einige Wochen lang unter die Arme. „Wir hatten einen Stamm an älteren Menschen in unserer Nachbarschaft, denen wir so halfen, mit Einkäufen von Lebensmitteln und Medikamenten, beim Gassigehen mit dem Hund und bei Botengängen. Wir waren täglich unterwegs.“

Über eine eigens eingerichtete Internetseite konnten Menschen ihren Bedarf anmelden. Anita koordinierte von zu Hause aus die Aufträge, Martin war draußen unterwegs. Der Mann, der sonst quer durch die Republik von Strafraum zu Strafraum rennt, lief nun im Stuttgarter Osten von Supermarkt zu Supermarkt. „Es war mir wichtig, etwas Sinnvolles zu tun in der fußballfreien Zeit“, sagt Petersen. „Wenn sich in jedem Ort ein paar Menschen auf diese Weise engagieren, ist den älteren Menschen sehr geholfen.“

Ab Mai wurde die Zeit für das Projekt dann weniger. Nicht nur, weil die Vorbereitungen für den Spielbetrieb der Bundesliga wieder Fahrt aufnahmen, sondern vor allem, weil Martins Frau mitten in der Corona-Krise das zweite gemeinsame Kind zur Welt brachte: „Das hält uns jetzt

zusätzlich auf Trab – und wach“, schmunzelt der Zweifach-Vater, der nach dem Lockdown „kurioserweise fit wie nie“ war. „Es pusht einen, weil man nicht so viel machen kann. Ich habe unheimlichen Drang, mich zu bewegen.“ Dabei hat er – gerade in der Corona-Zeit – schon so viel bewegt.

RIEM HUSSEIN: MEDIKAMENTE FÜR KRANKE MENSCHEN

„Jeden Tag kann jemand vor dir stehen, der Corona hat“, weiß Dr. Riem Hussein (39) aus Bad Harzburg. Keine Plattitüde. Denn die FIFA-Schiedsrichterin hat jeden Tag mit Kranken zu tun.

In Pandemie-Zeiten ist das schwierig – für Hussein aber kein Grund, ihren Beruf in der Apotheke im Kurzentrum Bad Harzburg zu verteufeln. Die betreibt sie gemeinsam mit ihren Geschwistern Dr. Fadwa Natour und Dr. Fadi Hussein. „Ich arbeite Vollzeit, kriege alles hautnah mit.“ Das ist auch nötig, denn seit dem Ausbruch von Corona ist mehr zu tun. „Ich bin direkt am Kunden, im vollen Einsatz. Natürlich ist das auch ein Risiko. Ich habe zum Glück so viel zu tun, dass ich darüber nicht so viel nachdenken kann. Außerdem: Der Job muss ja auch gemacht werden – gerade in diesen Zeiten.“

Riem Hussein sagt aber auch: „Ich erlebe meinen Alltag jetzt mit Einschränkungen – Abstand, Maskenpflicht. Manche trauen sich auch nicht mehr her, weil sie Angst haben, sich anzustecken. Das ist ein komisches Gefühl.“

Um sich selbst macht sie sich aber keine Sorgen: „Ich habe keine Angst, mich anzustecken. Ich bin fit, in rela-

tiv jungem Alter. Eine Ansteckung mit Corona würde ich wahrscheinlich besser verkraften können als ältere Menschen. Aber ich möchte das Virus natürlich auch nicht verbreiten und damit andere Mitmenschen gefährden.“

Deshalb hat sie alle Vorkehrungen getroffen, die möglich sind: „Wir waschen und desinfizieren uns die Hände, sooft es geht. Wir haben jetzt Plexiglas-Scheiben auf den Verkaufstheken zur Absicherung gegen Tröpfcheninfektionen. Wir vermeiden Berührungen.“

Auch die Kunden hätten sich angepasst, hat die Apothekerin festgestellt: „Früher haben viele Leute beim Husten und Niesen keine Rücksicht auf ihre Mitmenschen genommen und keine Schutzmaßnahmen ergriffen. Jetzt machen sich die Leute mehr Gedanken, nehmen bewusster bestimmte Prozesse wahr.“

Und der Sport? „Der DFB hat uns in der Trainingsplanung sehr gut unterstützt. Ich fühle mich sehr fit und war jederzeit bereit, wieder ins Spielgeschehen einzugreifen.“ Ende Mai war es für die Unparteiische schließlich so weit und Riem Hussein leitete nach langer Pause wieder mal ein Spiel in der Frauen-Bundesliga.

BENEDIKT KEMPKES: ZAHNARZT (FAST) OHNE PATIENTEN

Der 34-jährige Zweitliga-Schiedsrichter ist selbstständiger Zahnarzt in einer Gemeinschaftspraxis in Lahnstein – und zählt damit zu den Betroffenen der Krise. „Wir haben circa 60 Prozent Umsatzeinbußen“, sagt Benedikt Kempkes. „Obwohl die Praxis geöffnet ist und wir alle erdenklichen zusätzlichen Hygienemaßnahmen



Bundesliga-Referee Martin Petersen und seine Frau Anita gingen für alte Menschen einkaufen.



Dr. Riem Hussein (Mitte) führt mit ihren Geschwistern eine Apotheke.

Zweitliga-Schiedsrichter und Zahnarzt Benedikt Kempkes sorgt für bestmöglichen Schutz für sich und seine Patienten.

ergriffen haben, sagen viele Patienten aus Sorge um ihre Gesundheit die Termine ab.“

Gleichzeitig sei jeder Patient selbst ein Risiko für den Arzt. „Ich bin bei jeder Behandlung nah am Mund, anders ist es nicht möglich. Da das Virus hauptsächlich über

den Speichel und Tröpfchen verbreitet wird, ist der Mund-Rachen-Raum, in dem wir arbeiten, der größte Risikobereich.“ Dennoch betont der Zahnarzt: „Wir führen alle notwendigen Behandlungen durch. Nur auf Zahnreinigungen verzichten wir, da hier besonders viel Aerosol (feine Tröpfchen) entsteht, das lange in der Luft verweilt.“

Welche Hygienemaßnahmen führt er dagegen ins Feld? „Wir haben den Betrieb in zwei Schichten aufgeteilt, um auf eine eventuelle Infektion innerhalb der Praxis reagieren zu können und das Infektionsrisiko untereinander zu minimieren. Unsere Patienten betreten die Praxis einzeln, geben gezielt Auskunft über ihren Gesundheitszustand und werden dann direkt in das Behandlungszimmer geleitet, damit es nicht zu unnötigen Kontakten im Wartezimmer kommt.“

Einen positiven Corona-Fall habe es in der Praxis nicht gegeben. „Dennoch sind wir vorbereitet und haben entsprechende Schutzausrüstung in Form von Masken, Handschuhen, Kitteln, Schutzvisieren und Kopfhäuben bereitgestellt, um jeden behandeln zu können.“

Die Hygienestandards in Zahnarztpraxen seien ohnehin schon immer sehr hoch gewesen, sagt Benedikt Kempkes. „Im Baumarkt oder in öffentlichen Verkehrsmitteln ist meiner Meinung nach die Wahrscheinlichkeit von kontaminierten Flächen viel größer.“

Der Unparteiische kenne niemanden persönlich, der infiziert oder erkrankt sei. „Die Infektionszahl in meinem Heimatkreis ist sehr gering. Ich selbst halte mich an die Regeln und hatte außerhalb der Praxis und meiner Familie keinen Kontakt.“



Apropos Familie: Diese habe von der Krise profitiert – denn während der spielfreien Zeit hatte Kempkes wieder mehr Zeit für seine Frau und die beiden Kinder. „Wir haben viel Zeit zusammen verbracht, sind gemeinsam Rad gefahren oder haben mit den Kindern im Garten gespielt.“

Ein Fitnessstudio hat er zudem zum Glück im Haus – und als Joggingpartner diente Hündin Nala. So war auch Kempkes topfit, als der Ball im Mai wieder rollte.

BASTIAN DANKERT: ANSPRECHPARTNER FÜR DIE FUSSBALLVEREINE

Es gibt eine Tabelle, auf die hat Bastian Dankert während der spielfreien Zeit regelmäßig und gerne geschaut: „Im Corona-Ranking ist unser Bundesland Mecklenburg-Vorpommern auf dem letzten oder ersten Platz, je nach Sichtweise“, sagt der 40-jährige FIFA-Referee. „Wir haben die wenigsten Fälle. Deshalb waren wir in den vergangenen Wochen wahrscheinlich etwas gelassener als andere. Meine Heimat Rostock ist Vorzeigestadt, weil viele getestet werden. Je mehr du testest, desto befreiter kannst du sein.“

Bastian Dankert weiß, wovon er spricht – denn der Sportwissenschaftler ist als Geschäftsführer des Landesfußballverbandes Mecklenburg-Vorpommern gleichzeitig auch Krisenstabsleiter seines Verbandes für die Corona-Zeit. „Damit habe ich gerade natürlich enorm viel zu tun“, sagt er.

„Wir arbeiten täglich zu viert, haben Konferenzen in kurzen Abständen mit dem DFB, der Landesregierung und dem Landessportbund. Gleichzeitig haben die Vereine viele Fragen. Ich bin in Sachen Corona-Management gerade überall involviert. Das führt einen mit zwei Kindern zu Hause, die auch gerade wenig zu tun haben, schon mal an die Grenzen. Obwohl ich während des bundesweiten Lockdowns nicht pfeifen konnte, hatte ich in diesen Wochen definitiv mehr zu tun als vor der Krise.“ Deshalb hatte er mit seiner Frau einen Plan aufgestellt: „Wir haben uns so aufgeteilt, dass ich drei Büro-Tage machte und den Rest zu Hause war.“

Wie groß war in der spielfreien Zeit die Sehnsucht nach dem Fußball? Dankert zögert: „Na ja – die Wochen ohne Fußball habe ich nicht in Gram verlebt, sondern auch sehr genossen mit meinen Kindern. Ich habe meine Frau sozusagen neu kennengelernt, viel am Haus gemacht. Es war vielleicht auch mal notwendig, den Stecker zu ziehen, wieder mal eine Art ‚Vaterzeit‘ einzulegen.“

Dass es lange dauern wird, bis der Fußball auch auf der Amateurebene wieder rollt, war dem Verbands-Geschäftsführer von Anfang an klar: „Wir werden keine Geisterspiele auf Amateurebene durchführen, denn dann sind die Vereine nicht überlebensfähig. In unserem Landesverband haben 81 Prozent der Vereine für eine vorzeitige Beendigung der Saison votiert. Diesem Votum sind wir gefolgt und mussten die schwierige Frage beantworten, wie die Saison schlussendlich gewertet wird. Die Quotienten-Regelung hat nicht bei jedem Freude ausgelöst. Nunmehr müssen bereits Optionen für die kommende Saison gefunden werden.“

Somit gibt es auf der Verbandsgeschäftsstelle weiterhin jede Menge Fragen zu klären. Und das sogar trotz erstem (oder letztem) Platz für Mecklenburg-Vorpommern in der Corona-Tabelle.



FIFA-Referee Bastian Dankert koordiniert als Verbands-Geschäftsführer das Geschehen im Amateurfußball in Mecklenburg-Vorpommern.

MEETING IM VIRTUELLEN RAUM

Schiedsrichter-Fortbildung in Zeiten von Corona? Mithilfe von Video-Konferenzen kein Problem. DFB-Lehrwart Lutz Wagner lud die Nachwuchstalente der Junioren-Bundesligen erstmals zu einem Stützpunkt am Computer ein. Ein Report aus der stummen Beobachter-Perspektive.



Einer wie Lutz Wagner kann gut mit Menschen, das hat er nicht nur auf dem Fußballplatz, sondern auch außerhalb der Spielfeldbegrenzung oft genug unter Beweis gestellt.

Doch in Zeiten von Corona, „Flatten the Curve“ und „Stay at Home“ steht auch der Routinier vor einer neuen Herausforderung. Normalerweise ruft der DFB-Lehrwart in regelmäßigen Abständen die Unparteiischen der Junioren-Bundesligen an bundesweit vier Stützpunkorten zusammen, um dem Nachwuchs dort in Kleingruppen den Feinschliff zu verpassen, aktuelle Entwicklungen zu besprechen und ausgewählte Szenen zu diskutieren. Aber normal ist in diesen Tagen gar nichts, da der Fußball und mit ihm nahezu das komplette öffentliche Leben ruhen, um die Verbreitung des neuartigen Virus einzudämmen.

Also haben sich Wagner und Kollegen für eine Maßnahme entschieden, die Wagner selbst als „beste Lösung, die wir in der Corona-Zeit haben“, bezeichnet. Statt wie gewohnt an den unterschiedlichen Stützpunkorten in einer überschaubaren Runde zu arbeiten, sind an diesem Tag im April mehr als 50 Personen zu einer Video-Konferenz eingeladen. Punkt 14 Uhr schalten sich die Referees aus Kluftern, Wettenberg oder Treffurth zu, man sieht in Webcams blinzelnde Gesichter, Aktenordner oder kahle Wände im Hintergrund, ein paar dampfende Kaffeetassen in den Händen.

Wagner selbst trägt einen schwarzen Pullover, den man mit etwas Fantasie auch für ein Schiri-Jersey halten könnte. Gerne hätte man erfahren, wie wohl das Arbeitszimmer des Ausbilders aussieht, aber der schlaue Referent hat den Weichzeichner eingestellt, der Fokus liegt ganz bei ihm. Gemeinsam mit Jan-Hendrik Salver, dem Experten für den Bereich der Schiedsrichter-Assistenten, sowie mit Kevin Müller aus der DFB-Zentrale begrüßt der Host seine Konferenz-Teilnehmer.

Bevor es richtig losgeht, bittet Wagner um eine Gedenkminute für Andreas Thiemann, das jüngst verstorbene Mitglied des DFB-Schiedsrichterausschusses. Dessen spezieller Humor, seine „legendären Ansprachen bei Sitzungen und Tagungen“ (Wagner), seine Kompetenz und Intelligenz würden künftig fehlen.

Kurz darauf startet die gut zweistündige Video-Schalt in die Zimmer der deutschen Nachwuchs-Referees: mit der Nachfrage bei jedem Einzelnen, wie der Stand der Dinge ist. „Alles fit, Empfang ist gut, Grüße aus Bayern!“, spricht Thomas Ernst vom Bayerischen Fußball-Verband, „guter Empfang und alles fit!“ auch bei Vincent Schöller, Mark Heiker oder Jan Dennemärker. Nach 20 Minuten findet die lange Willkommens-Zeremonie ein Ende.

ORIENTIEREN IM GRAUBEREICH

Ohne das erzwungene Homeoffice würden die Referees nun in kleinen Gruppen strittige Szenen durchgehen, so aber bekommen alle von Kevin Müller kurze Video-Sequenzen aus den vergangenen Monaten vorgespielt, Daumendrücker allerorts, dass die Internetverbindung auch wirklich hält. „Wir wollen uns im Graubereich ori-

entieren“, verkündet Wagner, „und Empfehlungen abgeben, wo es kein Richtig und kein Falsch gibt.“

TEXT
Alex Raack

Damit ließe sich vermutlich auch vortrefflich die aktuelle Corona-Lage diskutieren, doch die Unparteiischen belassen es bei dieser Trainingseinheit am Computer mit Zweikampfszenen. Parameter wolle man mit diesen Übungen schärfen, erklärt der Gastgeber, denn „für jede Entscheidung gibt es richtige Gründe.“ Einzige zentrale (und konkrete) Botschaft: „Wenn ich Zweifel habe, lasse ich weiterlaufen.“

„Video-Konferenzen sind in der Corona-Zeit die beste Lösung, die wir haben.“

Lutz Wagner, DFB-Lehrwart

Videos werden eingespielt, Schiedsrichter zu ihrer Meinung gefragt. Bereits im Vorfeld hat jeder Teilnehmer die Bewegtbilder zur Verfügung gestellt bekommen und seine Meinung abgeben müssen. Hier und jetzt geht es darum, in der gemeinsamen Diskussion der vollkommen richtigen Entscheidung zumindest so nahe wie möglich zu kommen.

Patrick Glaser vom FC Freudenberg steht zu seiner Gelben Karte, die er nach einer rustikalen Grätsche im Spiel zwischen Bayer Leverkusen und Atlético Madrid an den Übeltäter verteilt hätte. Andere hätten sofort den Platzverweis ausgesprochen. „In der Junioren-Bundesliga wohl auch vertretbar“, sagt Wagner, zeigt dann aber noch einmal eine andere Perspektive – und wer ganz genau hinschaut, erkennt, dass die Grätsche nicht ganz so brutal war wie auf den ersten Blick angenommen. Gelbe Karte? Richtige Entscheidung.

So geht es weiter in der „ersten Halbzeit“ dieser Fortbildung. Hohe Beine, harte Grätschen, zweifelhafte Zweikampfführung und immer wieder der Versuch, den Teilnehmern die unterschiedlichen Parameter bei ihrer Entscheidungsfindung zu verdeutlichen. „Wenn wir gemeinsam in einer Runde sitzen und ich den Jungs in die Gesichter sehen kann, dann reicht manchmal eine gerunzelte Stirn, um die Diskussion voranzutreiben“, wird Wagner nach der Konferenz erklären, „das war heute natürlich nicht möglich.“

Deshalb hat dieses virtuelle Aufeinandertreffen durchaus eine gewisse Sterilität, die Wagner auch schon mal ganz woanders erlebt hat. Am 26. Januar 2004 war er Leiter des ersten „Geisterspiels“ im deutschen Profifußball. Zwei Monate zuvor hatte Alemannia Aachen im Spitzenspiel der 2. Bundesliga den 1. FC Nürnberg mit 1:0 besiegt. Weil FCN-Trainer Wolfgang Wolf von einem Wurfgeschoss aus der Aachener Kurve getroffen worden war, hatte der Club allerdings im Nachhinein Protest eingelegt. Ohne Zuschauer wurde die Partie wiederholt, eine Erinnerung, die für Wagner heute aktueller denn je ist. Er befand damals nach Schlusspfiff: „So ein Spiel braucht kein Mensch. In der Halbzeit schrieb mir ein Bekannter eine SMS: ‚Lutz, man hört jedes Wort!‘

Foto links:
DFB-Lehrwart Lutz Wagner (oben links) veranstaltete mit den Schiedsrichtern der Junioren-Bundesligen erstmalig eine Video-Konferenz.



Anhand von Video-Szenen diskutierten die Unparteiischen notwendige Entscheidungen.

Zum Anpfiff der zweiten Hälfte habe ich diese Info an die Spieler weitergegeben, damit die nicht Sachen brüllten, die normalerweise nicht für die Ohren der Zuschauer bestimmt sind.“

VORBEREITEN AUF DEN TAG X

„Geisterspiele“ sind sterile Erlebnisse, die auch für die Schiedsrichter wenig Unterhaltung versprechen. Weil die Show aber nun einmal weitergehen soll, ja, irgendwann auch weitergehen muss, haben Online-Übungseinheiten wie diese eine ganz besondere Bedeutung. Wagner: „Es geht auch darum, die Spannung hochzuhalten. Ich vergleiche die aktuelle Situation mit einer langwierigen Verletzung. Auch da muss man weitermachen und sich auf den Tag X vorbereiten.“ Vorteil einer solchen Video-Schalte in alle Schiedsrichter-Haushalte: „Alle haben das Gefühl: Ich werde nicht vergessen.“

Im zweiten Teil der Veranstaltung darf sich Wagner etwas zurücknehmen, Kollege Jan-Hendrik Salver stellt strittige Szenen in der Zusammenarbeit von Schiedsrichter und Assistenten zur Diskussion.

Im Vergleich zu den Treffen im „echten Leben“ läuft die Video-Schalte hin und wieder etwas stockend ab. Mal hakt die Verbindung, mal rauscht das Mikrofon und irgendwann verliert man in dieser großen Gruppe

schlichtweg die Übersicht. Selbst als Schiedsrichter. Es ist wie dieser Tage so oft in den Video-Konferenzen oder Online-Telefonaten mit mehr als drei Teilnehmern: So beeindruckend die Möglichkeit des virtuellen Miteinanders ist, gewöhnungsbedürftig und nicht ganz so optimal ist sie dann doch in der Praxis.

Fazit dieser ersten Video-Schulung für Nachwuchsschiris: Sie ist die beste aller Ersatzmöglichkeiten unter den gegebenen Bedingungen – aber eben doch nur ein Ersatz. In der Not frisst der Teufel eben Fliegen – oder diskutiert den Trikotzupfer von Manchesters Harry Maguire über die Breitbandverbindung. Auf Dauer kann so etwas das persönliche Miteinander bei den Stützpunkteinheiten nicht ersetzen. Soll es aber auch nicht.

Wagner hofft darauf, dass eine baldige Rückkehr zur Normalität nicht mehr allzu lange auf sich warten lässt. Was bleibt dann über für die 70.000 Unparteiischen, die auf deutschen Sportplätzen in der Vergangenheit wirklich keine rosigen Zeiten erlebt haben? „Ich hoffe, dass sich die neu gewachsene Empathie im täglichen Miteinander auch auf den Platz überträgt“, sagt Wagner. „Emotionen sind gut und gehören zum Fußball dazu. Aber die Grenzen zwischen Emotion und Unsportlichkeit waren zuletzt doch sehr verwischt worden. Und die sollte man mal wieder schärfer ziehen.“

„CHANCEN NUTZEN“

Wie Digitalisierung im Schiedsrichterwesen gelingen kann, zeigt ein Blick nach Bayern: Dort haben zuletzt fünf Anwarter-Lehrgänge mit mehr als 350 Teilnehmern online stattgefunden. Im SRZ-Interview spricht Sven Laumer über die Erfahrungen und auch über Potenziale für die Zukunft.



Welche Erfahrungen hatte der Bayerische Fußball-Verband bereits im Vorfeld von Corona mit Online-Lehrgängen und -Fortbildungen gemacht?

Im Jahr 2014 hatte ich als damaliger Obmann der Schiedsrichter-Gruppe Jura Nord mit meinem Lehrwart Philipp Silvestri ein erstes Pilotprojekt in Sachen Online-Neulingslehrgänge gestartet. Wir entwickelten damals ein Konzept, welches eine duale Online-Offline-Ausbildung vorsah. Die „kleineren Regeln“ konnten von den Teilnehmern online bearbeitet werden, die wichtigsten Themen – wie die Regeln 5, 11 und 12 – brachten wir ihnen dagegen weiterhin bei Präsenz-Veranstaltungen näher. Dieses Konzept hatten wir seitdem in Bayern als eine Option für Neulingslehrgänge angeboten.

An den jüngsten reinen Online-Lehrgängen haben inzwischen 350 Menschen teilgenommen und so den Weg in die Schiedsrichterei gefunden. Wie erklärt ihr euch die große Nachfrage?

Viele Teilnehmer haben gesagt, sie hätten wegen der Zwangspause jetzt endlich einmal Zeit gehabt, sich mit

den Fußballregeln zu beschäftigen. Ansonsten hört man oft, dass die potenziellen Schiedsrichter-Anwärter in der Vorbereitung, im Training oder im Spielbetrieb sind und keine Zeit für einen Schiedsrichter-Lehrgang hätten. Daher war es sehr wichtig, dass wir gerade in der fußballfreien Zeit diese reine Online-Möglichkeit geschaffen haben.

Auf welchen Kanälen habt ihr die jüngsten Online-Lehrgänge beworben?

Wir sind über die Website und die Social-Media-Kanäle des Bayerischen Fußball-Verbandes gegangen. Andere Medien griffen die Informationen zu den Lehrgängen ebenfalls auf und auch die Tageszeitungen berichteten darüber. So erreichten wir in kurzer Zeit sehr viele Menschen.

Wie waren eure Lehrgänge konzipiert – auch im Vergleich zu den sonst üblichen Anwarter-Lehrgängen?

Wir teilten die Lehrgänge in zwei Phasen auf: Die erste Phase war die Online-Ausbildung in den 17 Fußballre-

INTERVIEW
David Bittner

Die Teilnehmer des Lehrgangs sehen auf ihrem Bildschirm neben dem Referenten auch die Inhalte einer PowerPoint-Präsentation.



geln. Vier Wochen lang bearbeiteten die Teilnehmer im Selbststudium die Inhalte, am Ende jeder Woche veranstalteten wir ein sogenanntes „Webinar“, um einige Aspekte zu vertiefen und vor allem, um Fragen der Teilnehmer zu beantworten.

Wie sah ein solches „Webinar“ konkret aus?

Wir nutzten die Idee des „Flipped Classroom“. Das ist ein Konzept, das wir auch an der Universität verwenden. In einer ähnlichen Weise haben wir auch gerade an meinem Lehrstuhl sämtliche Seminare und Vorlesungen organisiert. Die Idee ist, Wissen online zu vermitteln, um dann in der Diskussion und im Dialog das vermittelte Wissen weiter zu vertiefen und anzuwenden. Nach einem Selbststudium auf der Online-Plattform des DFB haben wir die Regel-Inhalte also in den „Webinaren“ mit vielen Beispielen und zusätzlichen Erklärungen versehen. So konnten wir viele Punkte aus der Regeltheorie in die Praxis bringen und zeigen, wie diese auf dem Platz umgesetzt werden. Auch konnten wir bei vielen Themen persönliche Erfahrungen als Schiedsrichter einfließen lassen.

In welchen Momenten fand eine Interaktion mit den Teilnehmern statt?

Zum einen konnten die Teilnehmer bereits während des Selbststudiums in einem Online-Forum ihre Fragen stellen. Die Lehrgangsführung um Alessa Plass und Alexander Pott, Lehrwarte und weitere Mitglieder des Verbandslehrstabs reagierten immer schnell darauf, sodass

Zur Person

Prof. Dr. Sven Laumer ist nicht nur Mitglied im bayerischen Verbands-Schiedsrichterausschuss, sondern arbeitet auch als Professor an der Universität Erlangen-Nürnberg im Bereich Wirtschaftsinformatik. Dort beschäftigt sich der 37-Jährige mit der Digitalisierung in Wirtschaft und Gesellschaft.

alle Fragen im Forum zeitnah beantwortet wurden. Auch im „Webinar“ selbst hatten die Teilnehmer die Gelegenheit, weitere Fragen zu stellen.

In welcher Form fand am Ende des Lehrgangs die Prüfung statt?

Die theoretische Prüfung war eine Online-Klausur. Die Teilnehmer konnten an einem Wochenende selbst bestimmen, wann sie die Klausur schreiben wollten. Das heißt, sie konnten die Prüfung starten und hatten dann 45 Minuten lang Zeit, 30 Fragen zu beantworten. Das waren sowohl Multiple-Choice- als auch offene Fragen, wie sie in den offiziellen Prüfungsbögen vorkommen.

Wie geht es nach der Prüfung weiter für diejenigen, die bestanden haben?

Nach der Theorie folgt in der zweiten Phase der Ausbildung nun noch ein Praxis-Teil auf dem Sportplatz, der von den bayerischen Schiedsrichter-Gruppen organisiert wird. Dabei werden die neuen Schiedsrichter auch noch eine praktische Laufprüfung absolvieren.

Welche Erfahrungen habt ihr bei euren Lehrgängen gemacht, die auch für andere Verbände nützlich sein könnten, wenn sie ähnliche Projekte starten möchten?

Die wichtigste Erkenntnis ist: Online-Schulungen funktionieren! Entscheidend ist vor allem, die Teilnehmer nicht alleinezulassen, sondern ein klares didaktisches Konzept zu haben, wie man verschiedene Medien („Webinar“, Forum, Selbststudium) kombiniert. Auch sollte man eine Struktur vorgeben, sodass sich die Teilnehmer nicht in der Welt der Regeln alleingelassen fühlen. Außerdem braucht man, wie für einen Präsenzlehrgang auch, einen klaren Lehrgangsplan. Man sollte den Mut haben, es einfach mal auszuprobieren. Erste positive Erfahrungen führen schnell zu Sicherheit im Umgang mit diesen Medien.

Welche Rolle werden deiner Meinung nach reine Online-Lehrgänge auch noch nach der Corona-Krise spielen?

Unser Konzept für die Neulingsausbildung, das wir jetzt erfolgreich umsetzen, kann man natürlich auch weiterhin verwenden. Beispielsweise in der Winterpause, wenn der Spielbetrieb ruht und mögliche Interessenten Zeit und Lust haben, sich online mit den Fußballregeln zu beschäftigen. Wo ich zudem ein großes Potenzial sehe, ist der Einsatz von „Webinaren“ in der Weiterbildung von Unparteiischen. Schon die bisherigen Angebote werden in den 72 bayerischen Schiedsrichter-Gruppen sehr gut angenommen, einige Gruppen melden Rekordteilnehmerzahlen an ihren Online-Lehrabenden. Und auch auf Verbandsebene haben wir sehr gute Erfahrungen mit unseren Schiedsrichtern und Beobachtern gemacht. Für die Zukunft müssen wir uns überlegen, wie wir mit einem Mix aus Online- und Präsenz-Angeboten ein attraktives Angebot für Jung und Alt bieten können. Die Corona-Erfahrung zeigt, dass dies möglich ist. Und diese Chance sollten wir in Zukunft nutzen.

PANORAMA

VOM SPORTPLATZ IN DIE POLITIK

In der Corona-Pause sorgte DFB-Schiedsrichter Guido Winkmann mit einer Ankündigung für Aufsehen: Der 46-jährige Polizeibeamte möchte Landrat im Kreis Kleve (Nordrhein-Westfalen) werden. Er tritt als parteiloser Kandidat bei der Wahl um die Nachfolge des scheidenden Landrats Wolfgang Spreen (CDU) bei der Landratswahl im Herbst dieses Jahres an.

„Mein Motto lautet: nicht meckern, sondern machen. In den vergangenen Wochen ist die Entscheidung, als Landrat zu kandidieren, gereift. Es ist kein Zufallsprodukt. Ich meine

das schon ernst“, sagt Winkmann. Mit seiner Familie und seinen Freunden habe er seine Entscheidung besprochen. „Sie stehen hinter mir“, sagt der 46-Jährige in einem Interview mit den Niederrhein Nachrichten. Sein komplettes Wahlprogramm möchte er in naher Zukunft vorstellen.

Ein großes Anliegen sei ihm – wie auch auf dem Fußballplatz – die Unabhängigkeit und Gerechtigkeit. „Das ist meine Grundmotivation.“ Seit 2001 ist Guido Winkmann DFB-Schiedsrichter, leitet seit 2008 Spiele in der Bundesliga.



Bundesliga-Referee Guido Winkmann strebt einen Job in der Politik an.

E-SPORTS: DFB-SCHIEDSRICHTER SCHLAGEN SICH ACHTBAR

In der fußballlosen Zeit sorgten bei der „Bundesliga Home Challenge“ Fußball- und E-Sport-Profis sowie auch die DFB-Schiedsrichter Deniz Aytekin, Daniel Schlager und Martin Petersen an der Spielekonsole für Unterhaltung. Unter dem Motto „Stay Home... and play!“ veranstaltete die Deutsche Fußball Liga in der Corona-Pause ein FIFA-20-Turnier an der Spielkonsole. Insgesamt 29 Teams der beiden Bundesligen waren mit jeweils zwei Spielern dabei, einem Fußball-Profi und einer

Person aus dem Klubumfeld. Hinzu kam das Team der DFB-Schiedsrichter.

Das Schiedsrichter-Duo stieg am zweiten Spieltag in die Serie ein, verlor jedoch seine beiden Partien: Einer 2:5-Niederlage gegen Borussia Mönchengladbach folgte ein 1:10 gegen Darmstadt 98. Einen kleinen Achtungserfolg erzielte dabei jedoch Deniz Aytekin, der den Gladbacher Jonas Hofmann besiegen konnte. „Ich wollte eigentlich nach dem 2:1

mein Trikot ausziehen, aber ich habe dann doch ein bisschen Respekt gehabt“, sagte Aytekin nach dem Duell und scherzte: „Ich denke, ich habe unsere Schiedsrichterehre gerettet.“ Eine deutliche Niederlage im Gesamtergebnis kassierten die Schiedsrichter Martin Petersen und Daniel Schlager dann letztlich auch im Duell mit der TSG Hoffenheim. Petersen unterlag Marcel Schwarz mit 2:6, Schlager musste sich dem Hoffenheimer Profi Munas Dabbur 2:4 geschlagen geben.

IFAB-ENTSCHEIDUNG: FÜNF AUSWECHSLUNGEN MÖGLICH

Die Fußballregelhüter des International Football Association Board (IFAB) erlauben in der Coronavirus-Pandemie mehr Auswechslungen pro Team. Das Gremium, das die Fußballregeln berät und beschließt, fasste Anfang Mai den Beschluss der Sonderregel: Fünf Spieler pro Team dürfen nun in einem Spiel ausgewechselt werden. Die Regel wird befristet, und es ist jedem Wettbewerb und jeder Liga freigestellt, sie zu nutzen.

Mit Blick auf den Spielbetrieb in der laufenden Saison hatten auch die Klubs der DFL entschieden, das Auswechsellkontingent in einem Spiel auf fünf Spieler pro Mannschaft



aufzustocken. Fortan standen jedem Team für den Austausch von Spielern während einer Begegnung insgesamt drei Gelegenheiten einschließlich der Halbzeitpause zur Verfügung. So sollte das Spiel auf Zeit verhindert werden.

Die neue Regelung ist befristet: Sie soll zunächst nur für Wettbewerbe gelten, deren Beginn 2020 ansteht oder erfolgt ist. Zudem muss das Ende dieser Wettbewerbe im Jahr 2020 geplant sein.

In der Bundesliga waren zuletzt fünf Spielerwechsel pro Team erlaubt.

NEUE VORGABEN



Bei ihrer Sitzung im März haben der International Football Association Board (IFAB) und der Fußball-Weltverband (FIFA) die Regeländerungen für die neue Saison beschlossen. DFB-Lehrwart Lutz Wagner hat die wichtigsten dieser neuen Regeltexte (kursiv gedruckt) mit entsprechenden Erläuterungen versehen. In Deutschland gelten die neuen Regeln ab dem 1. Juli 2020.

REGEL 1 – SPIELFELD

Die Torpfosten und die Querlatte müssen aus einem zugelassenen Material sein. Torpfosten und Querlatten müssen quadratisch, rechteckig, rund, elliptisch oder eine Kombination davon und ungefährlich sein.

Es wird darauf hingewiesen, dass Torpfosten und Querlatte aus diesen vier Grundformen kombiniert werden können. Für uns Schiedsrichter ist diese Textpassage eher zweitrangig, da wir davon ausgehen können, dass die Spielfeldaufbauten bei ihrer Installation bereits abgenommen wurden.

Platz ein Ball, ist der Ort der Spielfortsetzung genau dort, wo dies passiert ist.

REGEL 2 – BALL

Wenn der Ball beschädigt wird, wird das Spiel unterbrochen und mit einem Schiedsrichter-Ball fortgesetzt.

Hierbei geht es lediglich um eine Vereinheitlichung mit dem Wortlaut der Regel 8.

REGEL 10 – BESTIMMUNG DES SPIELAUSGANGS

Das Elfmeterschießen folgt nach dem Spiel gemäß den entsprechenden Spielregeln, sofern keine anderslauten-

den Regeln gelten. Ein Spieler, der während des Spiels des Feldes verwiesen wurde, darf nicht am Elfmeterschießen teilnehmen. Während des Spiels ausgesprochene Ermahnungen und Verwarnungen werden nicht auf das Elfmeterschießen übertragen.

Während des Spiels – einschließlich Verlängerung – ausgesprochene Ermahnungen und Verwarnungen werden nicht ins Elfmeterschießen übernommen. Das heißt, dass ein Spieler, der während des Spiels verwarnet wurde, auch während des Elfmeterschießens noch mal verwarnet werden kann, ohne dass „Gelb/Rot“ folgt.

REGEL 10 – BESTIMMUNG DES SPIELAUSGANGS

Begeht der Torwart ein Vergehen und wird der Elfmeter infolgedessen wiederholt, wird der Torhüter für das erste Vergehen ermahnt und für jedes weitere Vergehen verwarnet.

Der Torhüter begeht zumeist ein Vergehen (zu frühes Lösen nach vorn von der Linie), weil er den Schuss zu früh erwartet. Er soll deshalb bei einem ersten solchen Vergehen nur ermahnt und bei einem weiteren Vergehen bei der Wiederholung des Elfmeters und/oder bei den weiteren Elfmeter verwarnet werden. Im seltenen Fall, dass der Torhüter und der Elfmeterschütze sich beide regelwidrig verhalten, ist nur der Elfmeterschütze zu verwarnen, da erst sein unzulässiges Antäuschen zum Vergehen des Torhüters geführt hat.

REGEL 11 – ABSEITS

Ein Spieler verschafft sich keinen Vorteil aus seiner Abseitsstellung, wenn er den Ball vom gegnerischen Spieler erhält, der den Ball absichtlich spielt (auch bei absichtlichem Handspiel); es sei denn, es handelt sich dabei um eine absichtliche Abwehr-Aktion eines gegnerischen Spielers.

In diesem Fall wird klargestellt, dass ein absichtliches Handspiel des Spielers des verteidigenden Teams bei einer Abseitsstellung als absichtliche Aktion gilt. Dies bedeutet, dass ein Abwehrspieler ein Spielen des Balles sowohl mit einer zulässigen absichtlichen als auch mit einer unzulässigen absichtlichen Aktion ausführen kann. Beispiel: Ein Angreifer schießt aus 25 Metern den Ball aufs Tor. Ein außerhalb des Strafraums stehender Verteidiger versucht, den Ball mit der Hand aufzuhalten. Dies gelingt ihm jedoch nur bedingt, denn er lenkt den Ball mit diesem absichtlichen Handspiel zu einem weiteren Angreifer in Abseitsposition, der nun eine gute Torchance hat. In diesem Fall läuft das Spiel weiter, da es beim Spielen des Balles durch den Verteidiger unerheblich ist, ob es sich um zulässiges oder unzulässiges Spielen des Balles handelt.

REGEL 12 – FOULS UND UNSPORTLICHES BETRAGEN (HANDSPIEL)

Ein Handspielvergehen kann nur vorliegen, wenn der Ball mit dem gemäß Grafik roten Bereich des Armes berührt wird.

Die rot und grün gekennzeichneten Bereiche dieser Grafik dienen als Klarstellung, wo die Grenze zwischen Arm und Schulter verläuft.

REGEL 12 – FOULS UND UNSPORTLICHES BETRAGEN (HANDSPIEL/ANGREIFER)

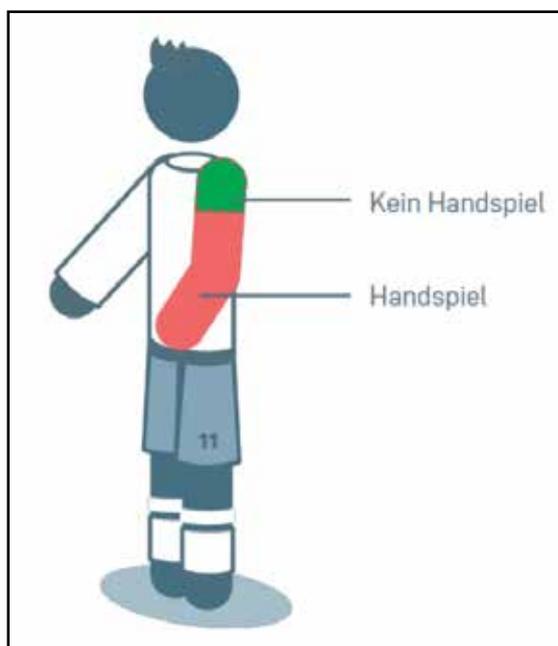
Ein Vergehen liegt vor, wenn ein Spieler oder ein Mitspieler den Ball mit der Hand/dem Arm berührt (ob absichtlich oder nicht) und unmittelbar danach ins gegnerische Tor trifft oder zu einer Torchance kommt.

Hiermit wird noch einmal klargestellt, dass beim Wort „unmittelbar“ ein Angreifer nicht nur sich selbst den Ball mit der Hand vorlegen kann, sondern dies auch durch einen Mitspieler geschehen kann.

REGEL 12 – FOULS UND UNSPORTLICHES BETRAGEN (HANDSPIEL/DISZIPLINARMASSNAHMEN)

Für einen Torhüter gelten beim Handspiel außerhalb des eigenen Strafraums die gleichen Regeln wie für alle übrigen Spieler. Berührt der Torhüter den Ball unerlaubterweise innerhalb des eigenen Strafraums mit der Hand/dem Arm, wird ein indirekter Freistoß, aber keine Disziplinarmaßnahme verhängt. Berührt der Torwart den Ball nach einer Spielfortsetzung ein zweites Mal mit oder ohne Hand/Arm, ehe ein anderer Spieler den Ball berührt hat, ist dieses Vergehen auch disziplinarisch zu ahnden, sofern damit ein aussichtsreicher Angriff unterbunden, ein Tor des gegnerischen Teams verhindert oder eine offensichtliche Torchance vereitelt wird.

In der alten Fassung des Regeltextes war festgelegt, dass bei einem strafbaren Handspiel des Torhüters im eigenen Strafraum (zum Beispiel: Aufnehmen eines unerlaubten Zuspiels/Rückpasses) keine Disziplinarmaßnahme verhängt wird. Der Fall der zweiten Ballberührung nach einer Spielfortsetzung wird davon nun explizit ausgenommen. Nach einer solchen kann es nun



Die Skizze dient der Klarstellung, wo die Grenze zwischen Arm und Schulter verläuft.

Löst sich ein Torwart beim Strafstoß zu früh mit beiden Füßen von der Linie und muss der Strafstoß deshalb wiederholt werden, wird der Keeper dafür nun erst im Wiederholungsfall verwart.



sowohl die Gelbe als auch die Rote Karte für den Torhüter geben – unabhängig davon, ob dieser den Ball mit dem Fuß oder mit der Hand spielt. Dabei wird nämlich nicht das strafbare Handspiel des Torwarts als solches mit einer Persönlichen Strafe sanktioniert, sondern die unzulässige zweite Ballberührung nach einer Spielfortsetzung.

REGEL 12 – FOULS UND UNSPORTLICHES BETRAGEN (DISZIPLINARMASSNAHMEN/„QUICK FREE KICK“)

Entscheidet sich der Schiedsrichter, einen Spieler zu verwarnen oder des Feldes zu verweisen, wird das Spiel erst nach Abschluss des Verfahrens für diese Disziplinarmaßnahme fortgesetzt. Es sei denn, das Team, das das Vergehen nicht begangen hat, führt den fälligen Freistoß schnell

Unter gewissen Umständen wird die Persönliche Strafe nach „Vorteil“-Gewährung durch den Schiedsrichter reduziert.



aus und kommt so zu einer klaren Torchance, ehe der Schiedsrichter mit dem Verfahren für die Disziplinarmaßnahme begonnen hat. In diesem Fall wird die fällige Verwarnung/der fällige Feldverweis in der nächsten Spielunterbrechung ausgesprochen. Handelt es sich bei dem Vergehen um das Vereiteln einer offensichtlichen Torchance, wird der fehlbare Spieler verwart. Wurde mit dem Vergehen ein aussichtsreicher Angriff verhindert oder unterbunden, wird der fehlbare Spieler nicht verwart.

Lässt der Schiedsrichter nach dem Vereiteln einer offensichtlichen Torchance einen schnell ausgeführten Freistoß zu, wird aus dem verzögerten Feldverweis eine Verwarnung. Lässt der Schiedsrichter analog dazu nach dem Verhindern oder dem Unterbinden eines aussichtsreichen Angriffs einen schnell ausgeführten Freistoß zu, wird die verzögerte Verwarnung nicht mehr ausgesprochen.

REGEL 12 – FOULS UND UNSPORTLICHES BETRAGEN (DISZIPLINARMASSNAHMEN/VORTEIL)

Wenn der Schiedsrichter bei einem verwarnungs- oder feldverweiswürdigen Vergehen auf Vorteil entscheidet, muss die fällige Verwarnung/der fällige Feldverweis in der nächsten Spielunterbrechung ausgesprochen werden. Handelt es sich beim Vergehen jedoch um das Vereiteln einer Torchance, so wird der Spieler wegen unsportlichen Betragens verwart. Verhindert oder unterbindet er einen aussichtsreichen Angriff, wird er nicht verwart.

Genau wie bei einem „Quick free kick“ im Absatz zuvor wird auch bei einem gewährten Vorteil bei der Verhinderung eines aussichtsreichen Angriffs oder einer offensichtlichen Torchance die Persönliche Strafe nach unten reduziert: Aus „Rot“ wird „Gelb“, aus „Gelb“ wird „keine Karte“ – bezogen auf die Verhinderung einer Torchance wie auch beim Stoppen eines aussichtsreichen Angriffs.

REGEL 12 – FOULS UND UNSPORTLICHES BETRAGEN (DISZIPLINARMASSNAHMEN)

Ein Spieler wird bei folgenden Vergehen verwart: Missachtung des vorgeschriebenen Abstands bei Schiedsrichter-Ball, Eckstoß, Freistoß oder Einwurf.

Es wird ergänzt, dass auch bei der Missachtung des vorgeschriebenen Abstands bei einem Schiedsrichter-Ball eine Verwarnung ausgesprochen wird.

REGEL 14 – STRAFSTOSS

Der Torhüter verstößt gegen die Spielregeln:

- Geht der Ball ins Tor, zählt der Treffer.
- Verfehlt der Ball das Tor oder springt von der Querlatte oder einem der beiden Torpfosten zurück, wird der Strafstoß nur wiederholt, wenn das Vergehen des Torhüters den Schützen eindeutig gestört hat.
- Wird der Ball vom Torhüter abgewehrt, wird der Strafstoß wiederholt.

Führt das Vergehen des Torwarts zu einer Wiederholung des Strafstoßes, wird der Torhüter für das erste Vergehen

hen ermahnt und für jedes weitere Vergehen während des Spiels verwarnt.

Damit bestätigt die FIFA die bereits getätigte Anweisung aus dem FIFA-Zirkular 17 im August 2019, dass ein Vergehen eines Torhüters bei der Ausführung eines Strafstoßes, der das Tor verfehlt oder von einem der beiden Torpfosten oder der Querlatte zurückspringt, das heißt nicht vom Torhüter abgewehrt wird, nicht geahndet wird, sofern es den Schützen nicht eindeutig gestört hat.

Des Weiteren wird festgehalten, dass, wenn ein Torhüter ein Vergehen begeht, indem er zu früh reagiert, sich dabei von der Linie mit beiden Füßen noch vorne löst, er beim ersten Vergehen nicht zu verwarnt ist, sondern erst bei weiteren Vergehen.

Zudem wird festgehalten, dass, wenn Schütze und Torhüter gleichzeitig ein Vergehen begehen (unsportliches Täuschen/zu frühes Lösen von der Linie nach vorn), nur der Schütze verwarnt wird, da das Vergehen des Torhüters meistens auf das unzulässige Täuschen des Schützen zurückzuführen ist. Einen Überblick über Fehlverhalten beim Strafstoß gibt die abgedruckte Tabelle.

WEITERE ÄNDERUNGEN **(VAR-PROTOKOLL, -HANDBUCH,** **GLOSSAR, LEITFADEN)**

Beim geänderten Text im VAR-Protokoll und im VAR-Handbuch geht es um das Vorgehen bei Video-Sichtung und Video-Überprüfung. Die zwei entscheidenden Punkte sind, dass ein Schiedsrichter bei einer VAR-Konsultation das TV-Zeichen nur einmal machen muss; es sei denn, er musste es bereits nach der Spielunterbrechung tätigen. Des Weiteren wird durch die Umstellung des Textes verdeutlicht, dass bei nicht objektiven Vorfällen/Entscheidungen Video-Überprüfungen durch den Schiedsrichter vorzunehmen sind.



Eine Missachtung des vorgeschriebenen Mindestabstands wird nun auch beim Schiedsrichter-Ball mit „Gelb“ sanktioniert.

Im Glossar wird darauf hingewiesen, dass ein Halten des Gegners sich nicht nur auf das Halten an einem Körperteil, sondern auch an einem Ausrüstungsgegenstand bezieht.

Des Weiteren wird darauf hingewiesen, dass unter dem Punkt „Verletzungen“ der Schiedsrichter um besondere Sorgsamkeit gebeten wird. Dazu heißt es: „Die Gesundheit der Spieler hat oberste Priorität, weshalb der Schiedsrichter den medizinischen Betreuern insbesondere bei ernsthaften Verletzungen und/oder der Untersuchung von Kopfverletzungen die Arbeit erleichtern sollte, indem er das vereinbarte Untersuchungs- und Behandlungspotential einhält und die Betreuer entsprechend unterstützt.“ Dies heißt nichts anderes, als dass die Gesundheit der Spieler letztendlich immer vorgeht, auch wenn die Behandlung entsprechende Zeit in Anspruch nimmt.

Fehlverhalten beim Strafstoß

| Fehlverhalten | Ergebnis des Strafstoßes | |
|--|--|---|
| | Tor | kein Tor |
| Vergehen eines Angreifers | Wiederholung des Strafstoßes | Indirekter Freistoß |
| Vergehen eines Verteidigers | Tor | Wiederholung des Strafstoßes |
| Vergehen eines Angreifers und eines Verteidigers | Wiederholung des Strafstoßes | Wiederholung des Strafstoßes |
| Vergehen des Torhüters | Tor | Nicht abgewehrt: keine Wiederholung des Strafstoßes (außer der Schütze wurde gestört) Abgewehrt: Wiederholung des Strafstoßes und Ermahnung des Torhüters (Verwarnung bei jedem weiteren Vergehen) |
| Gleichzeitiges Vergehen des Torhüters und des Schützen | Indirekter Freistoß und Verwarnung des Schützen | Indirekter Freistoß und Verwarnung des Schützen |
| Ball wird nicht nach vorne geschossen | Indirekter Freistoß | Indirekter Freistoß |
| Unzulässiges Antäuschen des Schützen | Indirekter Freistoß und Verwarnung des Schützen | Indirekter Freistoß und Verwarnung des Schützen |
| Falscher Schütze | Indirekter Freistoß und Verwarnung des falschen Schützen | Indirekter Freistoß und Verwarnung des falschen Schützen |

Die Tabelle stellt dar, wie der Schiedsrichter bei einem Fehlverhalten von Torhüter und Schütze sowie von weiteren Verteidigern und Angreifern entscheiden muss.

11-METER-DUELL

Die Regelfragen von DFB-Lehrwart Lutz Wagner beziehen sich vor allem auf die Regeländerungen, die mit Beginn der Saison 2020/2021 gültig sind.

SITUATION 1

Nach einem Beinstellen der Nummer 8 des Gastvereins im Mittelfeld wird zunächst ein aussichtsreicher Angriff unterbunden. Da der gefoulte Spieler jedoch schnell wieder aufsteht und im Ballbesitz bleibt, entscheidet der Schiedsrichter auf Vorteil und der Angriff wird fortgesetzt. Wie entscheidet der Schiedsrichter bei der nächsten Spielunterbrechung in Bezug auf die Disziplinarmaßnahme?

SITUATION 2

Strafstoß für die Heim-Mannschaft. Der Torhüter der Gäste bewegt sich klar zu früh nach vorne und ist zum Zeitpunkt des Schusses mit beiden Füßen deutlich vor der Torlinie. Der Schütze schießt den Ball neben das Tor. Welche Entscheidung trifft der Schiedsrichter?

SITUATION 3

Ein Angreifer versucht, aus dem Halbfeld den Ball vor das Tor zu flanken. Dabei wehrt ein Verteidiger, der etwa 20 Meter vor dem Tor außerhalb des Strafraums steht, den Ball mit einem strafbaren Handspiel ab. Er kann allerdings nicht verhindern, dass der Ball dennoch zu einem im Abseits stehenden Angreifer gelangt, der nun wiederum eine gute Angriffsmöglichkeit hat. Entscheidung?

SITUATION 4

Strafstoß für den Gastverein. Der Schütze stoppt unmittelbar vor dem Schuss in der Ausholbewegung (unzulässiges Täuschen), der Torhüter bewegt sich jedoch auch zu früh von der Linie nach vorne und befindet sich mit beiden Füßen deutlich vor der Torlinie. So kann er den Ball abwehren. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 5

Bei einem Zweikampf im Torraum prallt der Ball vom Fuß des Verteidigers an den angelegten Arm eines Angreifers. Von diesem springt der Ball zu einem Mitspieler des Angreifers, der ihn direkt aus acht Meter Entfernung frei stehend zum Torerfolg verwandelt. Welche Entscheidung trifft der Unparteiische?

SITUATION 6

Vom angelegten Arm des Angreifers am Strafraumteilkreis prallt der Ball zu einem weiteren Angreifer. Dieser läuft in den Strafraum und kann, nachdem er mit dem Ball am Fuß zwei weitere Verteidiger und den Torwart ausgespielt hat, ein Tor erzielen. Wie entscheidet der Schiedsrichter in diesem Fall?

SITUATION 7

Direkter Freistoß etwa sechs Meter vor dem eigenen Tor für die verteidigende Mannschaft. Der Torhüter spielt den Ball zu einem Mitspieler, übersieht dabei den heranlaufenden Gegenspieler, der erst in den Strafraum gelaufen war, als der Ball im Spiel war. Der Torhüter läuft dem von ihm gespielten Ball nach und erreicht ihn kurz vor dem Angreifer. Mit einem Hechtsprung kommt er an den Ball und kann ihn wegfausten, sodass der Angreifer den Ball nicht in das leere Tor schießen kann. Welche Entscheidungen muss der Schiedsrichter treffen?

SITUATION 8

Der Schiedsrichter entscheidet nach einer rücksichtslosen Fußattacke der Nummer 3, durch die zudem ein aussichtsreicher Angriff unterbunden wird, auf Vorteil für die angreifende Mannschaft. Der Angreifer bleibt in Ballbesitz und kann den Angriff fortsetzen.

Wie entscheidet der Schiedsrichter in der nächsten Spielunterbrechung in Bezug auf die Disziplinarmaßnahme?

SITUATION 9

In einem Pokalspiel wird der Torhüter während des Spiels wegen Kritik am Schiedsrichter verwarnet. Beim Elfmeterschießen läuft er frühzeitig nach vorne und steht beim Schuss mit beiden Füßen deutlich vor der Torlinie. Den auf das Tor geschossenen Ball kann er nach vorne abwehren. Wie verhält sich der Referee?

SITUATION 10

Direkter Freistoß für die verteidigende Mannschaft knapp innerhalb des eigenen Strafraums. Der Ball wird vom Verteidiger flach Richtung Torhüter zurückgepasst, der Torhüter verpasst jedoch den Ball, setzt ihm nach und schlägt ihn mit einem Hechtsprung mit der Hand von der Torlinie Richtung Spielfeld zurück, damit der Ball nicht ins Tor rollen kann. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 11

Ein Angreifer des Gastvereins schießt aus 20 Metern auf das gegnerische Tor. Der Ball trifft die Latte, platzt und bleibt ca. sechs Meter vor dem Tor auf dem Boden liegen. Der Schiedsrichter unterbricht das Spiel und entscheidet auf Schiedsrichter-Ball. Mit wem und wo wird der Schiedsrichter-Ball ausgeführt, welchen Abstand müssen alle anderen Akteure einhalten und was passiert, wenn diese den Abstand trotz Aufforderung missachten?

SITUATION 12

Durch ein Foul im Mittelkreis wird ein aussichtsreicher Angriff gestoppt. Der gefoulte

Spieler steht schnell wieder auf, nimmt den Ball, legt ihn an den Tatort und spielt ihn seinem Mitspieler zu, der sich nicht in einer Abseitsposition befindet und der nun alleine auf das gegnerische Tor zulaufen kann. Wie entscheidet der Schiedsrichter, wenn er ursprünglich den foulenden Spieler für sein Vergehen verwarnen wollte?

SITUATION 13

Ein Spieler hat sich, nachdem er eine Flanke vor das gegnerische Tor geschlagen hat, der Abseitsposition dadurch entzogen, dass er über die Torlinie seitlich des Tores das Spielfeld verlassen hat. Als der Ball jedoch nach einem Schuss aufs Tor und nach der Abwehr durch den Torhüter wieder in seine Richtung gelangt, läuft er auf das Spielfeld und spielt den Ball. Wie muss der Schiedsrichter reagieren?

SITUATION 14

In einem Entscheidungsspiel kommt es zum Elfmeterschießen. Ein Spieler, der während des Spiels wegen Kritik am Schiedsrichter verwarnet wurde, tritt beim Elfmeterschießen an, stoppt unmittelbar vor dem Schuss in der Schussbewegung (unzulässiges Täuschen) und erzielt in der weiteren Folge einen Treffer. Wie verhält sich der Schiedsrichter?

SITUATION 15

In einem Spiel der Kreisliga erkennt der Schiedsrichter bei der Platzkontrolle, dass die Torlatte aus einem quadratischen Balken besteht, die Pfosten jedoch jeweils aus einer runden Stange. Alles ist sicher und gefahrlos befestigt. Welche Entscheidung trifft der Schiedsrichter?

So werden die 15 Situationen richtig gelöst:

1: Keine Disziplinarmaßnahme. Da der Schiedsrichter auf Vorteil entschieden hat, reduziert sich die Persönliche Strafe von der ursprünglich vorgesehenen Verwarnung für die Unterbindung eines aussichtsreichen Angriffs auf eben „keine Karte“ nach Gewährung eines Vorteils.

2: Abstoß. Da der Torhüter den Ball nicht abgewehrt und den Schützen auch nicht durch sein Verhalten derart gestört hat, dass man hier von einer klaren Beeinflussung ausgehen muss, bleibt das Verhalten

des Torhüters straffrei. Es hatte keine Auswirkung auf die Strafstoß-Ausführung.

3: Weiterspielen, kein Abseits. Da auch das unzulässige Spielen des Balles vom Verteidiger – hier durch ein strafbares Handspiel – als Spielen gilt, hebt dies die strafbare Abseitsstellung auf und der Schiedsrichter kann auf Vorteil entscheiden.

4: Indirekter Freistoß für die verteidigende Mannschaft; Verwarnung des Schützen. Obwohl beide Parteien ein Fehlverhalten an den Tag legen, wird nur der Schütze verwarnet, während der Torhüter straffrei ausgeht, da sein Verhalten durch das Täuschen ja erst initiiert wurde. Grundsätzlich gilt, dass bei Täuschen durch den Schützen der Strafstoß als verwirkt gilt und – unabhängig davon, ob er ein Tor erzielt oder nicht – das Spiel mit einem indirekten Freistoß fortgesetzt wird.

5: Direkter Freistoß für den Verteidiger wegen Handspiels. Auch wenn es sich hier um ein grundsätzlich nicht strafbares Handspiel handelt, ist es in Verbindung mit der unmittelbaren Torerzielung durch die angreifende Mannschaft strafbar. In diesem Fall macht die Regel deutlich, dass das Wort „unmittelbar“ nicht nur den Spieler meint, der das Handspiel begeht und das Tor erzielt oder zu einer guten Torchance kommt, sondern auch einen Mitspieler, der unmittelbar danach an den Ball gelangt und dann eine gute Torchance besitzt oder ein Tor erzielt.

6: Anstoß. Dieses Tor ist gültig, da es sich – anders als in der vorherigen Frage – nicht um eine unmittelbare Generierung einer klaren Torchance beziehungsweise eines Tores handelt. Stattdessen werden hier zunächst noch mehrere Spieler umspielt und erst danach entsteht die Torchance beziehungsweise die Torerzielung. Somit ist die Unmittelbarkeit nicht mehr gegeben.

7: Indirekter Freistoß für den Angreifer, Feldverweis für den Torhüter, der durch die zweite und damit unerlaubte Ballberührung nach einer Spielfortsetzung eine offensichtliche Torchance verhindert – unabhängig davon, ob dies mit seiner Hand oder seinem Fuß geschieht.

8: Verwarnung. Wäre das Vergehen „nur“ die Verhinderung eines aussichtsreichen Angriffs gewesen, hätte nach der Vorteil-Anwendung eine Reduzierung stattgefunden. Weil das Vergehen aber auch rücksichtslos war, wird nachträglich die Gelbe Karte gegeben.

9: Ermahnung des Torhüters. Der Torhüter wird beim ersten Vergehen nur ermahnt. Persönliche Strafen aus dem Spiel werden zudem auch nicht ins Elfmeterschießen übernommen.

10: Indirekter Freistoß auf der Torraumlinie, keine Persönliche Strafe. Weil der Verteidiger den Freistoß ausgeführt hatte, liegt kein zweimaliger Ballkontakt des Torwarts vor. Und eine Doppelberührung ist das einzige Vergehen, bei dem ein Torwart für ein unerlaubtes Handspiel im Strafraum bestraft werden kann.

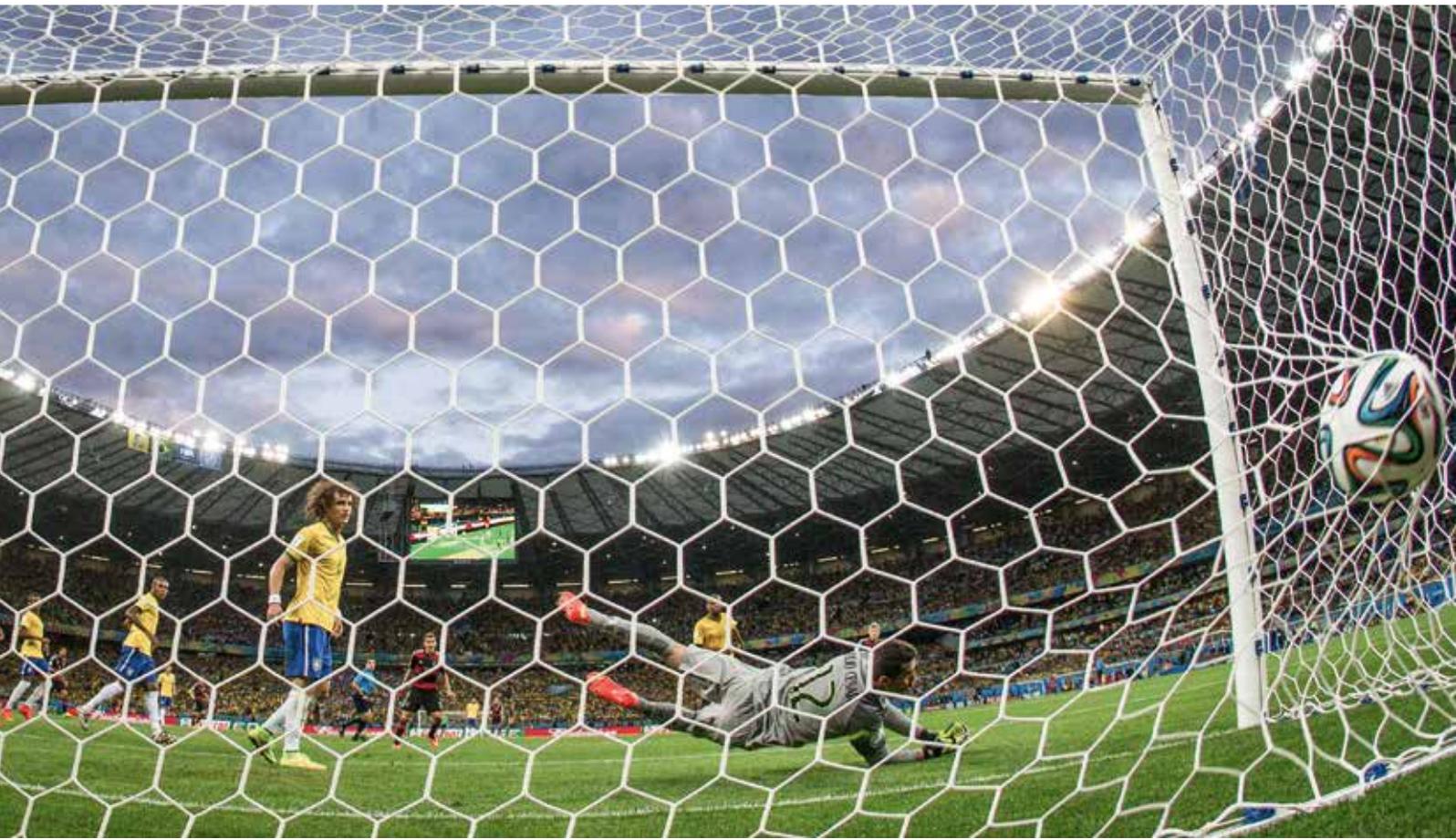
11: Schiedsrichter-Ball mit dem Torwart dort, wo der Ball beschädigt wurde. Alle Akteure außer dem Torwart müssen einen Abstand von mindestens vier Metern einhalten. Bei Missachtung des Abstands wird der schuldige Spieler verwarnet.

12: Weiterspielen, keine Persönliche Strafe. Im Zuge der schnellen Spielfortsetzung handelt der Schiedsrichter richtig, da er mit dem Prozedere der Verwarnung nicht begonnen hat und es sich jetzt zudem um eine klare Torchance handelt. Damit ist die schnelle Ausführung des Freistoßes richtig. Da es sich bei dem Vergehen nur um das Unterbinden eines aussichtsreichen Angriffs handelt, wird analog zur Vorteil-Anwendung die Persönliche Strafe für den Spieler reduziert, von „Gelb“ auf „keine Karte“.

13: Indirekter Freistoß und keine Persönliche Strafe, denn hier lebt nach der Torabwehraktion des Keepers nun die Abseitsstellung wieder auf. Wäre der Ball dagegen nach einem absichtlichen Ballspielen eines Verteidigers zu dem Angreifer gelangt, hätte der Schiedsrichter das Spiel nicht mehr wegen Abseits unterbrechen können. In diesem Fall hätte es „Gelb“ wegen unerlaubten Betretens gegeben und das Spiel wäre mit direktem Freistoß fortgesetzt worden.

14: Kein Tor, der Elfmeter gilt als verschossen, Verwarnung. Eine Verwarnung aus dem Spiel wird nicht ins Elfmeterschießen übernommen. Die Verwarnung für den Schützen ist im Gegensatz zum Torhüter – der beim ersten Vergehen nur ermahnt wird – jedoch auszusprechen.

15: Der Schiedsrichter hat keine Veranlassung, tätig zu werden, da die Form der Torstangen unterschiedlich sein kann und auch eine Kombination von Formen zulässig ist. Allerdings immer unter der Prämisse: „Die Sicherheit und Gesundheit aller Beteiligten stehen im Vordergrund.“



Im WM-Halbfinale 2014 in Brasilien trafen die Deutschen gleich siebenmal ins Tor der Gastgeber.

TORE SIND DAS ZIEL

Das Team, das mehr Tore schießt, gewinnt das Spiel. Was im ersten Moment völlig logisch klingt, stellt zugleich heraus, wie wichtig die Entscheidungen des Referees rund um die Torerzielung sind.

TEXT
Günther Thielking

Es gibt viele WM-Spiele, die Fußballfans Jahre lang in Erinnerung bleiben. Eines, an das die deutschen Fans besonders gerne zurückdenken, ist sicherlich das Halbfinale im Jahr 2014 in Brasilien, das legendäre 7:1 gegen die Gastgeber. Vor allem in der ersten Halbzeit kamen die deutschen Zuschauer aus dem Jubeln gar nicht mehr heraus.

Doch nicht immer waren es regeltechnisch so eindeutig herausgespielte Treffer wie in diesem Spiel, die in die WM-Geschichte eingingen. Unvergessen bleibt zum Beispiel das „Wembley-Tor“ von Geoff Hurst zum 3:2 für England im Jahr 1966. Einen Video-Beweis gab es zu der Zeit natürlich noch nicht – und so entschied der Unparteiische Gottfried Dienst aus der Schweiz nach

Rücksprache mit dem russischen Linienrichter Tofik Bachramow auf Tor für die „Three Lions“. Selbst wissenschaftliche Untersuchungen konnten bis zum heutigen Tag nicht aufzeigen, ob der Ball die Torlinie in diesem Moment vollständig überquert hatte.

Mit seinem Zitat: „Das Runde muss in das Eckige“ machte der ehemalige Bundestrainer Sepp Herberger einst deutlich, was das wichtigste Ziel eines Fußballspiels ist: der eindeutige Torerfolg zur „Bestimmung des Spielausgangs“. So wie im WM-Finale des Jahres 1954 in Bern, als Deutschland in der 84. Minute den 3:2-Siegtreffer erzielte. Helmut Rahn schoss das Leder ins lange Eck der Ungarn und Deutschland war erstmals Weltmeister.

Dieses Tor für Deutschland gehört ebenso zu den zahlreichen Treffern, die im Fußball Geschichte schrieben, wie das „Golden Goal“ der Frauen-Nationalmannschaft im WM-Finale gegen Schweden am 12. Oktober 2003. Nia Künzer traf beim Turnier in den USA in der Verlängerung mit einem Kopfball zum 2:1-Siegtreffer und erzielte als erste Frau das „Tor des Jahres“ in der ARD-Sportschau.

Wenn man bei Google sucht, kann es nicht überraschen, dass es unter der Überschrift „Tore im Fußball“ mehr als 36 Millionen Eintragungen gibt. Tore entscheiden über Turniersiege, über Meisterschaften, über den Aufstieg oder Abstieg einer Mannschaft. Es geht dabei für die Vereine nicht nur ums Image, sondern im Spitzenfußball oft auch um Millionenbeträge.

IN DER BUNDESLIGA HILFT DER VIDEO-ASSISTENT

Immer wieder versuchen die Spieler deshalb, mit allen erlaubten und häufig auch verbotenen Mitteln Tore zu erzielen oder zu verhindern. Treffen die Schiedsrichter in solch wichtigen Situationen eine Entscheidung, dann kommt es oft zu heftigen Diskussionen auf dem Rasen und unter den Fans: Wurde der Ball vor der Torerzielung mit der Hand gespielt? Gab es ein Foul eines Angreifers vor dem Torschuss? Lag eine strafbare Abseitsposition vor?

Um diese wichtigen Fragen zu beantworten, steht den Unparteiischen in der Bundesliga seit Beginn der Saison 2017/18 der Video-Assistent zur Verfügung. Bei unübersichtlichen Situationen signalisiert er aus dem VAR-Center in Köln bei jedem Treffer, ob dieser korrekt erzielt wurde oder nicht.

Die Unparteiischen an der Basis müssen dagegen mit dem Konfliktpotenzial und den kritischen Auseinandersetzungen leben, wenn es in der Kreisklasse darum geht, ob der Ball die Torlinie überquert hat oder nicht. Sie werden nie mit letzter Gewissheit erfahren, ob ihre Entscheidung auf Tor richtig war. Für sie bleibt Fußball ein Spiel voller Diskussionen und Überraschungen.

Hilfestellung soll ihnen der Inhalt des aktuellen DFB-Lehrbriefs geben, in dem beispielsweise folgende Fragen beantwortet werden: Was steht in der Regel 10

zum Thema „Bestimmung des Spielausgangs“? Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, damit ein Tor gewertet werden kann? Welche Grundlagen müssen beachtet werden?

Die Verfasser des Lehrbriefs gestalten die Arbeit an diesem Thema mit einem „Regelquiz“ handlungsorientiert, abwechslungsreich und interessant. Unter anderem zeigen zehn Video-Clips bedeutende, kuriose und vor allem regeltechnisch bemerkenswerte Torszenen.

Die Möglichkeiten zu einer eher theoretischen Arbeit am Thema „Tore entscheiden die Spiele“ zeigt der Lehrbrief am Beispiel von Regelfragen auf. Aus diesen lässt sich eine große Anzahl von Faktoren herausarbeiten, die zu beachten sind, bevor ein Tor anerkannt werden darf.

Im Lehrbrief Nr. 92 verweisen die Verfasser unter anderem auf fünf Eckpunkte, die vom Schiedsrichter bei jedem Treffer zu berücksichtigen sind:

1. Der Ball muss die Torlinie vollständig überquert haben.
2. War der Ball unmittelbar vor der Torerzielung aus dem Spiel, muss er regelkonform wieder ins Spiel gebracht worden sein.
3. Wurde der Ball unmittelbar vor der Torerzielung von einem Spieler der angreifenden Mannschaft mit der Hand bzw. dem Arm gespielt?
4. Nach bestimmten Spielfortsetzungen kann ein Tor nicht direkt erzielt werden.
5. Spieler der angreifenden Mannschaft dürfen vorher kein Vergehen gegen die Spielregeln begangen haben, insbesondere die Regeln 11 (Abseits) und 12 (Fouls und unsportliches Betragen) sind dabei zu beachten.

In einem Impulsreferat sollen die Ausbilder an den Lehrabenden ihren Schiedsrichtern die notwendigen Informationen vermitteln und dabei auf die DFB-Fußballregeln verweisen. Selbst erfahrene Unparteiische können so ihr Wissen in Sachen Spielregeln auffrischen und vertiefen. Ihnen wie auch den jüngeren Schiedsrichtern muss bei der Arbeit deutlich werden, dass sie nur dann auf Tor entscheiden dürfen, wenn sie absolut überzeugt sind, dass der Ball die Torlinie vollständig überschritten hat und vorher den Spielregeln entsprechend korrekt gespielt wurde.

Die Verfasser geben außerdem auch Hinweise zum passenden Verhalten eines Schiedsrichters während und nach einer Torerzielung: die Laufwege, die Körpersprache, die Zusammenarbeit mit den Assistenten. Die Frage nach der Position des Referees, als das Tor erzielt wurde, darf darüber hinaus ebenso wenig fehlen wie der Hinweis auf den Umgang mit Kritik von Spielern.

Es wird deutlich, dass die Frage nach der Torerzielung weitaus mehr ist als der Blick auf die Torlinie mit dem Hinweis: „Er war drin!“ Den Unparteiischen muss bewusst sein, dass die Anerkennung eines Tores zu den wichtigsten Entscheidungen in einem Spiel gehört. Heißt es doch in Regel 10: „Das Team, das mehr Tore erzielt, hat gewonnen.“

GUTES TEAMWORK IST ALLES



1a_Ginter hält Hakimi am Arm fest und unterbindet so einen aussichtsreichen Angriff.

1 ▶

1b_Der Assistent zeigt das Vergehen sofort mit der Fahne an, woraufhin Ginter heftig protestiert. Der Schiedsrichter verwirrt ihn.



Bei Spielen mit Schiedsrichter-Assistenten ist eine sorgfältig abgestimmte Zusammenarbeit im Team wichtiger denn je, schließlich geht es im Fußball viel rasanter zu als früher. In unserer Analyse zeigen wir an acht Beispielen, wie eine gelungene Kooperation zwischen den Unparteiischen aussehen kann.

Wie sehr sich die Bedeutung der Schiedsrichter-Assistenten und ihre Rolle im Laufe der vergangenen Jahre und Jahrzehnte verändert haben, machen zwei Äußerungen deutlich, die schon in der Schiedsrichter-Zeitung 2/2019 zu lesen waren: „Früher waren sie froh, wenn sie auch dabei sein durften, heute übernehmen sie viel mehr Verantwortung auf dem Platz“, sagt der frühere FIFA-Referee Karl-Heinz Tritschler, der zwischen 1980 und 1991 in der Bundesliga piffte und 1989 das Finale im Europapokal der Landesmeister leitete. Sascha Stegemann, Unparteiischer in der deutschen Eliteliga seit 2014 und Spielleiter auf FIFA-Ebene seit 2019, konkretisiert: „Ein Assistent kann heute nicht mehr sagen: ‚Was außerhalb meines Anzeigebereichs passiert, interessiert mich nicht.‘ Er sollte immer an das Team denken.“

Das gilt nicht nur für den Profifußball, sondern genauso im Amateurbereich. Die klaren Zuständigkeiten früherer Jahre lösen sich auch dort mehr und mehr auf, „die Gren-

zen werden fließender, es wird immer stärker eine Teamleistung“, wie Stegemann hervorhebt. Das habe nicht nur Konsequenzen für die Männer und Frauen an den Seitenlinien, die bis 1996 noch Linienrichter hießen, sondern auch für die Unparteiischen in der Mitte: „Sie sind nicht mehr Einzelkämpfer, sondern eher Teamchefs und -manager.“ Es werde für alle Teammitglieder „immer wichtiger, zu beschreiben, was man gesehen hat, also die Fakten zu kommunizieren“, so Stegemann.

In unserer Analyse zeigen wir Beispiele dafür, wie die Zusammenarbeit zwischen dem Schiedsrichter und seinen Assistenten in ganz unterschiedlichen Situationen aussehen sollte, und legen dabei einen Schwerpunkt auf den Prozess der Entscheidungsfindung.

1 Borussia Mönchengladbach – Borussia Dortmund (25. Spieltag)

Bei einem schnellen Dortmunder Konter hält der Mönchengladbacher Matthias Ginter seinen Gegen-

TEXT
Alex Feuerherdt
Rainer Werthmann

2

2a_Holger Badstuber kommt beim Tackling einen Tick zu spät und trifft statt des Balls den Gegner.

2b_Auch hier ist der Assistent sofort zur Stelle und der Schiedsrichter verwarnet den Stuttgarter wegen der Unterbindung eines aussichtsreichen Angriffs.



3

3a_Bailey trifft Ehizibue mit der flachen Hand im Gesicht, ...

3b_... was der aufmerksame Assistent aus guter Perspektive beobachtet. Nach Rücksprache mit dem Schiedsrichter wird Bailey des Feldes verwiesen.



<https://bit.ly/SZ-04-Teamarbeit-03>

spieler Achraf Hakimi am Arm fest (**Foto 1a**). Als der Assistent dieses Vergehen sofort mit der Fahne anzeigt, protestiert Ginter vehement (**Foto 1b**). Eine Verwarnung für dieses unsporliche Verhalten ist zwingend und wird vom Schiedsrichter auch – ohne zu zögern und mit dem gebotenen Nachdruck – ausgesprochen.

Besonders in einer hitzigen Spielphase ist in einer solchen Situation ein schnelles und offenes Fahnenzeichen wichtig, um dem Schiedsrichter den Rücken zu stärken und keinen Zweifel an der Entscheidung aufkommen zu lassen. Zudem sollte in geeigneter Form eine Abstimmung im Team über die Frage der Persönlichen Strafe stattfinden. Ohne technische Hilfsmittel kann das beispielsweise eine vereinbarte Geste sein, mit Funkfahnen oder Headsets stehen weitere Möglichkeiten der Kommunikation offen.

2 Hannover 96 – VfB Stuttgart (2. Bundesliga, 18. Spieltag)

Auch hier wird ein aussichtsreicher Angriff durch ein Foulspiel unterbunden: Holger Badstuber kommt bei seinem Tackling einen Tick zu spät, verfehlt dadurch knapp den Ball und trifft stattdessen den Fuß des Hannoveraner Angreifers Henrik Weydandt (**Foto 2a**). Der optimal positionierte Assistent nimmt den Ablauf korrekt wahr und zeigt das Vergehen sofort mit der Fahne an. Der Schiedsrichter kommt rasch hinzu und verwarnet Badstuber richtigerweise (**Foto 2b**).

Wie in der ersten Szene ist die Kooperation im Team sehr gut. Die Entscheidung wird schnell und sicher getroffen, die Außenwirkung der Zusammenarbeit ist vorzüglich. Über das Headset hat der Assistent dem Unparteiischen nach dem Fahnenzeichen nicht nur in prägnanten Worten mitgeteilt, wie er den Ablauf des Zweikampfs

gesehen hat, sondern auch, dass er eine Verwarnung für angebracht hält. Dieser Input ist wichtig für die Entscheidungsfindung des Schiedsrichters und gibt ihm zusätzliche Sicherheit.

3 1. FC Köln – Bayer 04 Leverkusen (15. Spieltag)

Nach einem Foulspiel des Kölners Kingsley Ehizibue an Leon Bailey in der Nähe der Bänke gibt es einen Freistoß für Leverkusen. Vor der Ausführung geraten die beiden Spieler plötzlich aneinander: Ehizibue fasst Bailey an die Schulter, dieser reagiert mit einem Schlag ins Gesicht (**Foto 3a**). Nicht nur der Schiedsrichter, sondern auch der Assistent hat das Duell genau im Blick (**Foto 3b**). Als es zu einer kleinen Rudelbildung kommt, zeigen beide gemeinsam mit dem Vierten Offiziellen sofort Präsenz und beruhigen die Gemüter.

Anschließend besprechen sich Schiedsrichter und Assistent kurz von Angesicht zu Angesicht, bevor der Unparteiische den Feldverweis gegen Bailey ausspricht.

Hervorzuheben ist hier nicht nur die präzise Wahrnehmung des Geschehens durch den Assistenten, sondern auch dessen couragiertes Verhalten. Er hat sich sofort an den Ort des Geschehens begeben und maßgeblich dazu beigetragen, dass aus dem kleinen Feuer kein Flächenbrand geworden ist. Es ist wichtig, dass alle Teammitglieder wissen, wie sie sich in solchen Situationen zu verhalten haben. Dadurch erfahren auch die erforderlichen Persönlichen Strafen mehr Akzeptanz.

4 Jahn Regensburg – Hannover 96 (2. Bundesliga, 19. Spieltag)

Während der Ball bei einem Regensburger Angriff etwa 30 Meter von dem Tor gespielt wird (**Foto 4a, Bildmitte**), kommt es im Strafraum zu einem Zweikampf zwischen dem Hannoveraner Verteidiger Waldemar Anton und

Jann George (gelber Kreis). Der Regensburger Angreifer wird erst gehalten und schließlich umgerissen (**Foto 4b**). Weil der Schiedsrichter mit den Augen dem Ball folgt, nimmt er das Foulspiel nicht wahr. Der Assistent jedoch hat den Vorgang beobachtet und informiert den Unparteiischen. Dieser entscheidet auf Strafstoß, außerdem verwarnet er Anton.

Bei solchen Vergehen abseits des Spielgeschehens ist die Gefahr groß, dass sie vom Schiedsrichter unbemerkt bleiben. Umso wichtiger ist es, dass die Assistenten bei Angriffen den Strafraum und dort mögliche Zielspieler

sowie deren Gegenspieler im Blick haben. Oft wird gehalten, gezogen und gedrückt, um sich einen Vorteil zu verschaffen.

In dieser Szene hat der Assistent dem Schiedsrichter seine Wahrnehmung erst über das Headset mitgeteilt und das Vergehen nach erfolgtem Pfiff auch offen mit der Fahne angezeigt (nicht im Bild dokumentiert). Das war mutig und vorbildlich. Ohne Headset besteht nur die Möglichkeit eines sofortigen Fahrenzeichens, das beim Einsatz von Funkfahnen durch das Auslösen des akustischen Signals unterstützt wird.



4a_Fernab des Balls hält Anton (schwarzes Trikot) seinen Gegenspieler fest, ...

4b_... bevor er ihn schließlich umreißt. Der Schiedsrichter nimmt das Vergehen nicht wahr, dafür jedoch der Assistent.

4



<https://bit.ly/SZ-04-Teamarbeit-04>

5

5a_Haaland (Nr. 17) hält seinen Gegenspieler abseits des Spielgeschehens am Trikot fest ...

5b_... und reißt ihn dann zu Boden. Dies bemerkt der Assistent, der eigentlich für die andere Spielfeldhälfte zuständig ist und die Szene von der Mittellinie aus beobachtet.



5 A



5 B



<https://bit.ly/SZ-04-Teamarbeit-05>

5 Borussia Dortmund – Eintracht Frankfurt (22. Spieltag)

Eine ähnliche Szene, aber mit vertauschten Rollen: Hier ist es mit dem Dortmunder Erling Haaland ein Stürmer, der in Erwartung einer Flanke von der rechten Seite fernab des Balles seinen Gegenspieler Stefan Ilsanker am Trikot festhält (**Foto 5a**) und ihn dann zu Boden zieht (**Foto 5b**). Auch hier hat der Schiedsrichter seinen Blick auf den ballführenden Spieler gerichtet. Der Assistent auf dieser Seite wiederum (am rechten Bildrand zu sehen) hat keine Chance, das Halten zu erkennen, weil sich Haaland aus seiner Perspektive hinter Ilsanker befindet.

Dass das Vergehen dennoch mit einem direkten Freistoß für Frankfurt geahndet wird, ist dem Assistenten auf der gegenüberliegenden Spielfeldseite zu verdanken. Er hat von der Mittellinie aus freie Sicht auf den Zweikampf und schildert dem Schiedsrichter über das Headset seine Wahrnehmung.

Die Szene zeigt, wie wichtig es ist, dass ein Assistent nicht abschaltet, wenn das Spielgeschehen gerade nicht in seiner Hälfte stattfindet, sondern dass er den Rückenraum in der anderen Hälfte beobachtet und tätig wird, wenn er ein Vergehen wahrnimmt, das den Teamkollegen verborgen bleibt.

6 TSV 1860 München – 1. FC Magdeburg (3. Liga, 25. Spieltag)

Im eigenen Strafraum geht der Magdeburger Jürgen Gjasula mit einem „langen Bein“ zum Ball und spielt ihn mit dem Fuß (**Foto 6a**). Von dort springt die Kugel an sein Knie und schließlich möglicherweise an die Hand (**Foto 6b**) – keine Kameraperspektive liefert hier einen zweifelsfreien Aufschluss. Der Schiedsrichter nimmt ein Handspiel wahr und entscheidet auf Strafstoß, woraufhin sich der Assistent auf dieser Spielfeldseite einschaltet. Nach persönlicher Rücksprache mit ihm revidiert der Unparteiische seine Entscheidung und setzt das Spiel mit einem Schiedsrichter-Ball fort.

Das war regeltechnisch richtig. Selbst wenn Gjasula den Ball kurz mit der Hand berührt haben sollte, läge kein strafbares Handspiel vor. Denn er hat den Ball zuvor absichtlich mit dem Fuß gespielt, erst danach ist ihm das Spielgerät – und das auch noch über einen Umweg – vielleicht an die Hand gesprungen. Damit war nach Regel 12 kein Vergehen gegeben.

Es ist bemerkenswert, dass der Assistent den Vorgang korrekt wahrgenommen hat, obwohl er nicht optimal positioniert war und zwangsläufig aus großer Distanz auf die Szene blickte. Am wichtigsten ist hier, dass eine falsche Entscheidung verhindert wurde. Auch die Besprechung mit dem Schiedsrichter von Angesicht zu Angesicht statt nur über das Headset ist in einer solchen heiklen Szene aufgrund der besseren Außenwirkung passend.

7 VfL Osnabrück – SV Sandhausen (2. Bundesliga, 19. Spieltag)

Nach einem Foulspiel der Osnabrücker im eigenen Strafraum gibt es einen Strafstoß für den SV Sandhausen. Torwart Philipp Kühn hält den Schuss von Leart Paq-

rada, befindet sich im Moment der Ausführung jedoch mit beiden Füßen deutlich vor der Torlinie (**Foto 7**). Das teilt der Assistent – der beim Strafstoß bekanntlich auf dem Schnittpunkt zwischen Torlinie und vertikaler Strafraumlinie steht und von dort eine besonders günstige Perspektive hat, um das Verhalten des Torwarts zu beobachten – dem Unparteiischen mit (nicht im Bild zu sehen). Dieser zeigt dem bereits verwarteten Schlussmann der Osnabrücker daraufhin „Gelb/Rot“ und ordnet eine Wiederholung der Ausführung an.

In puncto Aufmerksamkeit, Regelkenntnis und Persönlichkeit ist dies eine herausragende Szene des Assistenten Tobias Christ. Er hat eine klare Wahrnehmung und außerdem den nötigen Mut, um maßgeblich zur korrekten Auflösung der Situation beizutragen. Wenn ein Torhüter die Torlinie klar erkennbar vorzeitig mit beiden Füßen verlässt und den Ball anschließend abwehrt, ist eine Wiederholung des Strafstoßes die richtige Entscheidung.

Dennoch sollte möglichst kein offenes Fahnenzeichen erfolgen, sondern beim Einsatz von Headsets eine mündliche Mitteilung an den Schiedsrichter. Werden keine Headsets verwendet, sondern nur Funkfahnen, ist ein akustisches Signal angemessen. Ohne technische Hilfsmittel ist eine Verständigung über eine vorher vereinbarte Zeichensprache sinnvoll.

8 FC Augsburg – VfL Wolfsburg (26. Spieltag)

Nach einer Hereingabe köpft der Augsburger Felix Uduokhai (**Foto 8a, gelber Kreis**) den Ball von der Torraumlinie aus aufs Wolfsburger Tor. In diesem Moment befindet sich sein Mitspieler Florian Niederlechner (Nr. 7) im Abseits und duckt sich leicht, als der Ball in seine Nähe kommt. Der Wolfsburger Torwart Koen Casteels reagiert dadurch verzögert und kann den Torerfolg nicht verhindern. Die Abseitsstellung ist strafbar, denn Niederlechner versperrt eindeutig die Sicht des Keepers (**Foto 8b**) und beeinflusst so dessen Möglichkeit, den Ball zu spielen. Auf dem Feld nimmt das Schiedsrichter-Team das Abseitsvergehen nicht wahr, deshalb greift der Video-Assistent ein. Nach einem On-Field-Review wird der Treffer schließlich annulliert.

Ob sich ein Angreifer in Abseitsposition im Sichtfeld eines Gegners befindet und ihn so daran hindert, den Ball zu spielen, ist für den Unparteiischen und seinen Assistenten auf dem Feld oft schwierig zu beurteilen. Durch gutes Teamwork lassen sich aber auch solche komplexen Situationen lösen: Der Assistent kann aus seiner Perspektive beurteilen, ob eine Abseitsstellung vorliegt, auch wenn er vielleicht nicht erkennt, ob der betreffende Spieler die Sicht einer Gegners versperrt. Beim Schiedsrichter ist es häufig umgekehrt: Er nimmt eine mögliche Beeinflussung wahr, kann aber nicht bewerten, ob eine Abseitsposition gegeben ist.

Wenn beide Teammitglieder das, was sie erkennen, gegenüber dem jeweils anderen kommunizieren, setzt sich ein vollständiges Bild zusammen. Werden keine Headsets eingesetzt, dann bleibt in einem solchen Fall nur das direkte Gespräch zwischen Schiedsrichter und Assistent an der Seitenlinie.

6

6a_ Gjasula spielt den Ball erst absichtlich mit dem Fuß. Von dort aus springt das Spielgerät an sein Knie ...

6b_... und schließlich möglicherweise an die Hand. Ein strafbares Handspiel liegt damit jedoch in keinem Fall vor.



<https://bit.ly/SZ-04-Teamarbeit-06>



7

7_ Bei der Ausführung des Strafstoßes befindet sich der Torwart mit beiden Füßen deutlich vor der Torlinie.

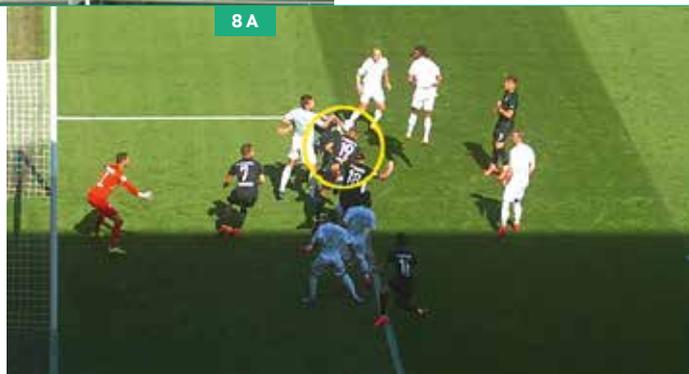


<https://bit.ly/SZ-04-Teamarbeit-07>

8

8a_ Beim Kopfball von Uduokhai befindet sich Niederlechner im Abseits ...

8b_... und versperrt Casteels eindeutig die Sicht. Dadurch ist das Abseits strafbar. Wenn Schiedsrichter und Assistent die relevanten Informationen austauschen, lässt sich eine solche Szene korrekt bewerten.



<https://bit.ly/SZ-04-Teamarbeit-08>

SO KAM DER REFEREE INS SPIEL



Fast 30 Jahre dauerte es im organisierten Fußball, bis man für die regelüberwachende Instanz die richtige Rolle gefunden hatte: Alleinentscheider auf dem Spielfeld.

Unsere heutige Folge über die Entwicklung des Fußballs und seiner Regeln befasst sich mit der im wahrsten Sinne des Wortes entscheidenden Figur des Spiels – dem Schiedsrichter, der längst nicht von Anfang an auf dem Platz stand.

TEXT
Petra Tabarelli
Lutz Lüttig

Vor vielen Jahren gab es zwecks Gewinnung von neuen Schiedsrichtern eine der notwendigen und immerwiederkehrenden DFB-Kampagnen, damals unter dem Motto „Sei fair zum 23. Mann. Ohne Schiri geht es nicht!“.

Mal abgesehen davon, dass man heute die Aufforderung nicht mehr nur auf den „Mann“ beziehen würde: An der Berechtigung der Hauptaussage kann es keinen Zweifel geben. Auch wenn es heute in den Staffeln der Jüngsten „ohne Schiri“ versucht wird – Stichwort „Fair-Play-Liga“ –, spätestens, wenn D-Junioren auflaufen, ist ein Schiedsrichter vonnöten. Allein schon wegen der Eltern ...

Dabei hat es durchaus Zeiten gegeben, in denen das Fußballspiel ohne einen Schiedsrichter auskam, der in seiner heutigen Ausprägung im Jahr 1891 in England eingeführt wurde. Dazu später mehr.

Schauen wir zunächst noch ein Stück weiter zurück und wie immer, wenn man die Fußball-Historie in ihren Anfän-

gen betrachten will, nach Großbritannien. Als diese neue Sportart in Englands Eliteschulen zu Beginn des 19. Jahrhunderts aufkam, gebot es das Fair Play, dass die Kapitäne ihre eigenen Mitspieler bei einer Unsportlichkeit zur Ordnung riefen und den Ball dem Gegner überließen. Eine übergeordnete Instanz wurde nicht gebraucht.

Aus einem aktuellen Pressebericht: „Nachdem der Dortmunder Sancho seinen Gegenspieler Alaba festgehalten hat und so an den Ball kommt, unterbricht Borussia Kapitän Marco Reus das Spiel und gibt einen Freistoß für die Bayern.“ Natürlich Fake News 2020! Was für heutige Verhaltensweisen wie ein „Märchen aus 1001 Nacht“ daherkommt, war für viele Jahre des frühen Fußballs das übliche Verfahren.

Aus dem Jahr 1847 ist dann für die Fußballspiele an der Eton Public School überliefert, dass es eine schlichtende Instanz gab, die sich außerhalb des Spielfelds befand und auf Anrufung der Kapitäne eine Entscheidung fällte, wenn sie sich nicht einigen konnten. Das waren jedoch lokale

Bestimmungen, so wie die Regeln insgesamt noch längst nicht einheitlich waren.

Als 1863 in London der Englische Fußball-Verband FA (Football Association) gegründet wurde, fand sich in den nach längeren Diskussionen festgelegten 13 Regeln („Laws of the Game“) kein Wort über die Funktion eines Unparteiischen. Nach wie vor wurde Fußball vor allem von wohlhabenden jungen Männern als Zeitvertreib gespielt, getragen von Idealen wie Fairness und Gleichberechtigung. War ein Team durch das Können seiner Akteure erkennbar besser, reduzierte es seine Spielerzahl. Fouls passierten äußerst selten, schon gar nicht „deliberately“, also absichtlich. So war es nach dem Selbstverständnis der Akteure lange Zeit kein Problem für die Kapitäne, die wenigen Streitfälle respektvoll zu klären.

Aber das Spiel blieb nicht den Eliteschulen und Universitäten überlassen. Von London breitete es sich nach Norden in die Industriegebiete aus und erfasste die „working class people“. Der Fußball, der hier gespielt wurde, war rauer und längst nicht immer gentlemanlike. Da war es gut, dass es für die Kapitäne in Streitfällen Ansprechpartner gab: Zwei „Umpires“ pro Spiel wurden eingeführt, jede Mannschaft musste einen benennen. Sie standen auf dem Spielfeld, griffen aber nur ein, wenn die Kapitäne sie um eine Entscheidung baten.

Um keine Verwirrung zu stiften, bleiben wir in diesem Text beim englischen Begriff „Umpire“. Er ist aus dem mittelenglischen „noumpere“ (in etwa: Unparteiischer) entstanden. Für „Referee“ nutzen wir überwiegend das deutsche Wort Schiedsrichter.

Mit Beginn der 70er-Jahre des 19. Jahrhunderts entwickelte sich der Wettbewerbscharakter des Fußballs immer deutlicher. Die Zeiten, in denen nur zum reinen Zeitvertreib auf Basis einvernehmlicher Tugenden gespielt wurde, gingen zu Ende. Vor allem die Einführung des FA Cups, von Charles William Alcock erfunden und in der Saison 1871/72 erstmals ausgetragen, trug dazu bei. Der Pokalcharakter – nur bei Sieg bleibt man im Wettbewerb – ließ schon immer die Emotionen hochgehen.

Sir Stanley Rous, in den 1930er-Jahren FIFA-Präsident, berichtet in seinem Buch „Laws of the Game“, dass in den Halbfinals und im Endspiel des FA Cups außer den beiden Umpires auch ein Schiedsrichter (Referee) dabei war, eine weitere Instanz, die bei Uneinigkeit der Umpires die letzte Entscheidung hatte. In dieser Dreier-Konstellation wurden auch die Länderspiele zwischen England und Schottland geleitet, die ab 1872 jährlich stattfanden. Ein Umpire aus jedem Land, den Schiedsrichter stellte jeweils der Gastgeber.

Das Trio bestand häufig aus noch aktiven Spielern, die zugleich eine Funktion in ihren Verbänden hatten. So war der schon genannte Charles Alcock in seiner Funktion als FA-Sekretär bei der Länderspiel-Premiere am 30. November 1872 als Umpire dabei, nachdem er im Frühjahr als Kapitän des Wanderers FC den FA Cup gewonnen hatte. Auch FA-Präsident Major Francis Marindin, der dem Armeeklub Royal Engineers angehörte, kam als Schiedsrichter und Umpire bei den folgenden Partien zum Einsatz.



Charles William Alcock war einer der großen englischen Fußballpioniere – als Spieler, Schiedsrichter und Funktionär.

Was in diesen Spielen schon länger praktiziert wurde, legte der englische Verband FA zur Saison 1881/82 in der neuen Regel 15 für alle Spiele der inzwischen rund 100 Klubs in England fest. Danach mussten sich die Vereine auf einen Schiedsrichter einigen, „dessen Aufgabe es ist, alle eventuellen Streitfälle der Umpires zu entscheiden“. Dazu mussten sie sich offiziell an ihn richten: englisch „to refer to“, daher Referee; also derjenige, an den sich gerichtet wird.

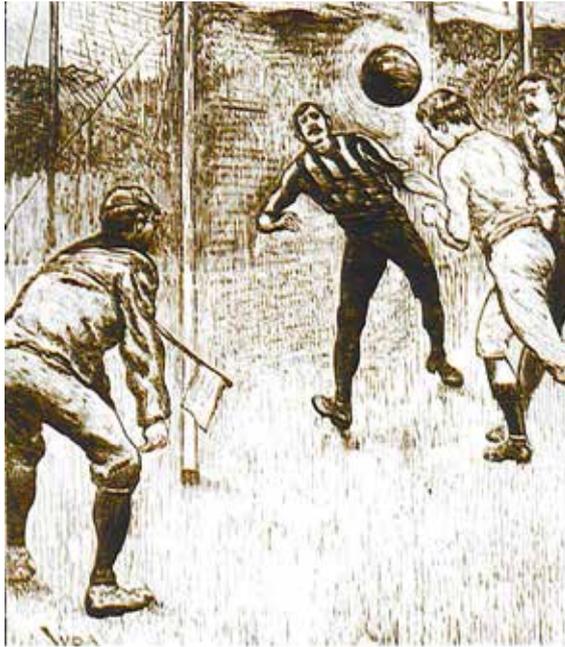
Diese Aufforderung war bis in jene Zeit das Entscheidungsprinzip des Fußballs. „To appeal to somebody“, etwa: jemanden dringend bitten, an ihn appellieren, bezog sich auf das Verhalten der Spieler zu den Kapitänen, diese wiederum zu den Umpires und dieser nun zum Referee. Man musste also laut werden, um eine Entscheidung herbeizuführen. Das ist heute zwar verpönt, aber vielleicht steckt die „Meckerei“ doch schon seit der Frühzeit in den Genen des Fußballspiels ...

Weiter heißt es 1881 über den Schiedsrichter: „Er soll sich Notizen zum Spielverlauf machen und als Zeitnehmer fungieren. Im Falle eines unsportlichen Verhaltens eines der Spieler soll er den Übeltäter im Beisein der Umpires warnen. Und im Falle eines gewalttätigen Verhaltens hat der Schiedsrichter die Befugnis, diesen Spieler des Feldes zu verweisen ...“

Im Jahr darauf folgte als Regel 16 die Ergänzung, dass der Schiedsrichter das Spiel von sich aus unterbrechen kann, wenn Zuschauer stören oder gar in das Geschehen auf eingreifen.

Im Gentleman-Outfit: Der Schiedsrichter der 1880er-Jahre stand am Spielfeldrand und konnte zunächst nicht direkt ins Spiel eingreifen.





Bis 1891 konnten die Umpires das Spiel mit dem Heben ihrer Fahne unterbrechen.

dem Spielfeld eingreifen. Es wird Anlass gegeben haben, eine solche Bestimmung einzuführen.

Der Schiedsrichter konnte nun also auch ohne „Appell“ an ihn Entscheidungen treffen, ein Trend, der sich fortsetzen wird, weil Handlungsbedarf entsteht.

Denn Ende der 1870er und erst recht in den 1880er-Jahren entdeckten Unternehmer den Fußball für sich. Er schien ihnen eine lukrative Einnahmequelle zu sein: Eintrittsgelder, der An- und Verkauf von Spielern, Wettgeschäfte. Das Hauptziel des Spiels war nun, mit Siegen die Zuschauer zu begeistern und mit ihrer wachsenden Zahl die Einnahmen des Vereins und seiner Besitzer zu steigern. Mit diesem Geld konnten wiederum bessere Spieler angeworben werden, die dem Verein zu noch mehr Siegen verhelfen und dadurch noch mehr Zuschauer anlockten. Eine Wachstumsspirale entstand, die in England zur Billigung des Profifußballs (1885) und Einführung einer Liga für die besten englischen Vereine (1888) führte.

Da ist es sicher nicht weit hergeholt, dass der immer intensivere Wettbewerbscharakter die Spieler dazu verführte,

sich in ungebührlicher Weise Vorteile zu verschaffen und die Umpires hinters Licht zu führen.

Ein weiterer Aspekt ließ die Notwendigkeit deutlich werden, dass das System des „Appeals“ reformiert werden musste. 1875 wurde beschlossen, „dass im Falle eines mutmaßlichen Verstoßes gegen die Regeln der Ball so lange im Spiel bleibt, bis die Entscheidung des Umpires, bei dem die Szene moniert wurde, ergangen ist“. Eine kluge Entscheidung: Spiel so lange weiter, bis der Schiri pfeift, sagt man heute. Wenn der Umpire nichts Regelwidriges gesehen hatte, rollte der Ball also weiter.

Was aber, wenn sein Kollege mit dem Weiterspielen nicht einverstanden war, dem „Appeal“ stattgab und seine Fahne, die er zu diesem Zweck in der Hand hatte, hob? Dann wurde das Spiel per Zuruf doch unterbrochen, die Umpires mussten sich einigen oder den Referee um die Entscheidung bitten. Zeit verging, es war unklar, wie das Spiel weitergehen würde, Unruhe entstand bei Spielern und Zuschauern. Das war bei der steigenden Bedeutung der Spiele nicht ungefährlich.

Stanley Rous beschreibt, dass der Referee deshalb immer öfter schon dann eingriff (ab 1878 mit einer Pfeife!), wenn einer der Umpires einem „Appeal“ stattgab und er selbst der gleichen Meinung war. Das machte eine möglicherweise nötige Einigung der Umpires oder ein Anrufen des Schiedsrichters überflüssig und beschleunigte das Spiel.

Man sieht: Es sind nicht nur die Regeln, die das Spiel bestimmen; es ist auch das Spiel, dass die Regeln bestimmt. Denn die sich ausweitende Praxis, dass der Schiedsrichter sich früher einmischt, damit die Szene schneller entschieden wird, musste ja nur zu Ende gedacht werden. Inzwischen war von den vier britischen Verbänden im Juni 1886 der International Football Association Board (IFAB) gegründet worden, noch heute – 134 Jahre später – das entscheidende Regelgremium des Fußballs, das einmal im Jahr die Regeländerungen beschließt.

Ab 1888 war das Thema Umpires und Schiedsrichter auf der jährlichen Agenda des IFAB. Zunächst wurden die Rechte des Schiedsrichters ausgebaut, er konnte, ohne von den Umpires angefragt worden zu sein, Freistöße verhängen oder auch gegen einen Umpire vorgehen, der sich erkennbar „seiner“ Mannschaft zugeneigt zeigte (1899, Regel 12).

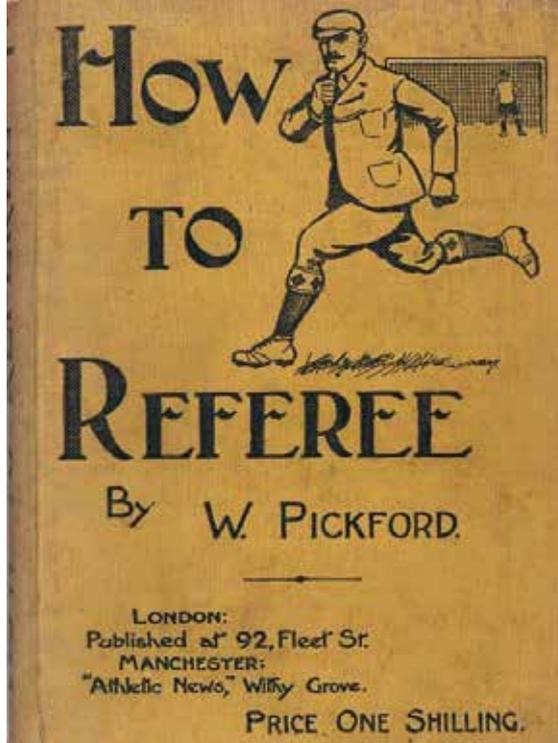
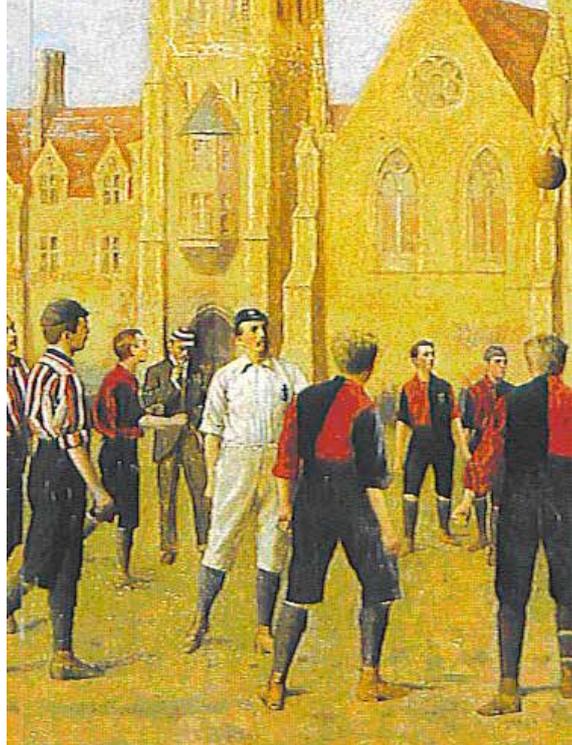
Englisches Pokalfinale 1890: Noch haben die Umpires ihre Bedeutung und werden im Programmheft vor dem Schiedsrichter genannt.

| BLACKBURN ROVERS v SHEFFIELD WEDNESDAY. | | | | | |
|--|--|--|-----------------------------------|--|--|
| FINAL TIE FOOTBALL ASSOCIATION CUP. | | | | | |
| KENNINGTON OVAL. | | | | | |
| SATURDAY, MARCH 29, 1890. KICK OFF 3.30 P.M. | | | | | |
| BLACKBURN ROVERS. Colours—WHITE | | | SHEFFIELD WEDNESDAY. Colours—BLUE | | |
| Goal. J. R. MORNE | | | Goal. J. SMITH | | |
| Backs. J. FORBES | | | Backs. W. BETTS | | |
| Walf. Backs. G. DEWAR | | | Walf. Backs. H. WOODHOUSE | | |
| H. CAMPBELL | | | H. WOODHOUSE | | |
| J. BARTON | | | J. FORREST | | |
| J. LOFTHOUSE | | | W. J. TOWNLEY | | |
| A. G. MUMFORD | | | H. WOODHOUSE | | |
| G. WALLER | | | J. DUNWORTH | | |
| H. A. MORLEY | | | E. BRAYSHAW | | |
| J. NO. SOUTHWORTH | | | J. SOUTHWORTH | | |
| W. BARNETT | | | W. INGRAM | | |

Umpires—Messrs. M. P. BETTS Old Harroviens and R. J. SMITH (Derbyshire).
Referee—MAJOR MARSDEN, R.E., C.M.G. (President Football Association).

1891 passierte dann für sich gesehen Revolutionäres, das allerdings bei genauerer Betrachtung nur der Endpunkt einer Entwicklung war: Der Schiedsrichter, bisher fast ausschließlich außerhalb des Spielfelds stationiert, rückte in die Mitte des Geschehens. Die Umpires verließen es und wurden zu Linienrichtern heruntergestuft, die nur noch anzeigende (Einwurf, Abstoß, Ecke), aber keine entscheidende Funktion mehr hatten.

Im Protokoll der IFAB-Sitzung, die am 2. Juni 1891 im vornehmen Alexandra Hotel in Glasgow stattfand, heißt es unter anderem: „Es wird ein Schiedsrichter ernannt, dessen Aufgabe es ist, die Regeln durchzusetzen und alle strittigen Punkte zu entscheiden. Der Schiedsrichter ist befugt, einen Freistoß zu verhängen, ohne dass er dazu



Links:
Sportlich-elegant:
Schiedsrichter
während eines Spiels
des Old Carthusians FC
in Godalming/Surrey.

Rechts:
William Pickford,
später Präsident der
FA, schrieb 1906
ein Standardwerk.
Zitat: „Schiedsrichter
müssen streng und
höflich sein und alle
Spieler wie Brüder
behandeln, solange
diese ihr Vertrauen
rechtfertigen.“

aufgefordert werden muss, wenn er das Verhalten eines Spielers für gefährlich hält.“

Das Prinzip des allein entscheidenden Schiedsrichters war nun in den „Laws of the Game“ festgelegt. Damals noch in Regel 12, inzwischen und seit 82 Jahren in Regel 5, die heute mit den Worten beginnt: „Jedes Spiel wird von einem Schiedsrichter geleitet, der die uneingeschränkte Befugnis hat, die Spielregeln durchzusetzen.“

Im Jahr 1893 kam die Tatsachenentscheidung hinzu („and his decision on points of fact connected with the play going on shall be final“), die bis heute wichtigste Grundlage für den geordneten Ablauf von Spielen und Wettbewerben: „Die Entscheidungen des Schiedsrichters zu Tatsachen im Zusammenhang mit dem Spiel sind endgültig.“

All das spielte sich auf den Britischen Inseln ab, wo der Fußball in England, Schottland, Wales und Irland schon gut organisiert war; seit 1884 wurde zwischen den vier Ländern jährlich eine britische Meisterschaft ausgespielt

(„British Home Championship“). Häufigster Gewinner war die „England Eleven“, wie man Englands Nationalmannschaft damals nannte.

In Deutschland war man noch lange nicht so weit. 1874 hatte der Lehrer Konrad Koch in Braunschweig für seine fußballbegeisterten Schüler am Martino-Katharineum die ersten deutschen Fußball-Regeln aufgeschrieben. Da spielten die Engländer schon vor Tausenden von Zuschauern um den FA Cup.

Und als man dort in den 1890er-Jahren die Regeln längst vereinheitlicht und ihre Auslegung und Anwendung vertrauensvoll in die Hände des „Referees“ gelegt hatte, schrieb man in Deutschland Briefe und Telegramme, um sich vor einem meist über Anzeigen in Zeitungen vereinbarten Spiel auf gemeinsame Regeln zu einigen. Denn die variierten noch lange von Stadt zu Stadt und sogar von Verein zu Verein.

Aber das ist eine andere Geschichte.

DAS SYSTEM VON 1891

Es war eine schleichende Entwicklung, die einen logischen Schluss hatte: Als man 1891 den Schiedsrichter als Alleinentscheider auf das Spielfeld stellte, war die Zeit der Diskussionen zwischen Kapitänen und Umpires sowie später den Umpires auf dem Platz und dem Schiedsrichter am Spielfeldrand vorbei. Nur einer hatte fortan das Sagen. Alles, was unmittelbar mit dem Spiel zusammenhing, entschied der Mann in der Mitte. So ist es noch heute und natürlich auch, wenn der Mann manchmal eine Frau ist.

Ein einfaches System, das sich über viele Jahrzehnte und auf der ganzen Welt bewährt hat. Dennoch gab es immer wieder Anläufe, einen zweiten Schiedsrichter einzuführen, weil man glaubte, damit die Fehler der Unpar-

teischen minimieren zu können. Dabei gehören sie doch genauso zum Spiel wie die Fehler der Spieler. Versuche gab es 1921 in Deutschland, 1935 und 1971 in England und schließlich mit Billigung des IFAB 1999/2000 unter anderem in Brasilien und im italienischen Pokal.

Letztlich scheiterten sie alle. Äußerlich an den höheren Kosten – mehr „Gerechtigkeit“ wollen alle Vereine, dafür zahlen allerdings nicht so gern – oder am Mangel an entsprechend ausgebildeten Schiedsrichtern. Zur inneren Wahrheit gehört, dass die Auslegung und Anwendung der Regeln durch zwei gleichberechtigte Schiedsrichter während desselben Spiels zu neuem, bisher nicht gekanntem Ärger führte: Einer leitete in sei-

ner Hälfte großzügig, der andere piffte alles weg ...

„Das Experiment hat keine ausreichend positiven Ergebnisse gebracht, weshalb vereinbart wurde, es abzubrechen“, heißt es im IFAB-Protokoll vom 9. März 2001. Diesenüchterne Feststellung hat auch fast 20 Jahre später noch ihre Gültigkeit. Die Folge: Auch in Zukunft werden Fußballspiele nach dem Alleinentscheider-System von 1891 geleitet.

Denn selbst dort, wo der Schiedsrichter von Assistenten an den Linien oder gar im Video-Raum unterstützt wird – was allerdings noch nicht einmal in fünf Prozent aller Spiele der Fall ist –, trifft er allein jede Entscheidung. Und das ist auch gut so.

DIE NÄCHSTEN THEMEN

Die Ausgabe 5/2020 erscheint am 28. August 2020.

REPORT

PATRICK ITTRICH: DIE RICHTIGE ENTSCHEIDUNG



Schiedsrichter sein ist eine außergewöhnliche Tätigkeit, Bundesliga-Referee Patrick Ittrich ist ein außergewöhnlicher Typ. Und der hat jetzt ein Buch geschrieben mit dem Titel „Die richtige Entscheidung“. Darin erzählt er, was es bedeutet, sich dem Treiben auf dem und rund um den Fußballplatz Woche für Woche auszusetzen. Tobias Altehenger verrät, was den Leser erwartet.

LEHRWESEN

DFB-LEHRBRIEF: RUND UM DEN SPIELABBRUCH



Wenn im Fußball nichts mehr geht, kann das verschiedene Gründe haben: eine kaputte Flutlichtanlage, die Unspielbarkeit des Platzes wegen zu viel Regen, eine Gefährdung der Aktiven aufgrund eines Gewitters oder gar tätliche Angriffe auf Schiedsrichter, Spieler oder Offizielle. Wie der Unparteiische in solchen Situationen handeln muss, ist Thema im aktuellen DFB-Lehrbrief Nr. 93. Günther Thielking stellt die Lehreinheit vor.

PORTRÄT

ABRAHAM KLEIN: EIN PIONIER MIT PFEIFE



Zu seiner aktiven Zeit galt der Israeli Abraham Klein als einer der besten Schiedsrichter der Welt. Der heute 86-Jährige piff bei drei WM-Endrunden, darunter 1978 das legendäre Spiel zwischen Österreich und Deutschland in Cordoba. Zudem leitete er vor mehr als 50 Jahren das erste Spiel einer deutschen Mannschaft in Israel. Keine leichte Aufgabe für jemanden, der viele Angehörige im Holocaust verloren hatte. Alex Feuerherdt hat ihn in Israel getroffen.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Deutscher Fußball-Bund
Otto-Fleck-Schneise 6
60528 Frankfurt/Main
Telefon 069/6788-0
www.dfb.de

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Michael Herz

KOORDINATION/KONZEPTION

David Bittner, Thomas Dohren

KONZEPTIONELLE BERATUNG

Lutz Lüttig

MITARBEITER DIESER AUSGABE

Norbert Bause, Alex Feuerherdt, David Hennig, Bernd Peters, Alex Raack, Petra Tabarelli, Günther Thielking, Lutz Wagner, Rainer Werthmann

BILDNACHWEIS

David Bittner, Thomas Böcker, Alex Feuerherdt, imago, istock

LAYOUT, TECHNISCHE GESAMT- HERSTELLUNG, VERTRIEB UND ANZEIGEN-VERWALTUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn

ABONNENTEN-BETREUUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn
abo-srz@bonifatius.de

Die Schiedsrichter-Zeitung des DFB erscheint zweimonatlich. Die Bezugsgebühren für ein Abonnement betragen jährlich 15 Euro einschließlich Zustellgebühr. Kündigungen des Abonnements sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums mitzuteilen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

ABO

bequem per E-Mail: abo-srz@bonifatius.de

JUNGS, DIE UNS HINTERHERPFEIFEN, MÜSSEN **SCHIRIS** SEIN.

#NICHT
OHNE 
MEINE
MÄDELS 

Die DFB-Kampagne
zur Förderung des Frauen-
und Mädchenfußballs

Folge uns auf  
unter DFB Mädels



Offizieller Partner der DFB-Schiedsrichter.

Um Sicherheit zu gewährleisten, muss DEKRA Situationen unabhängig, neutral und sachverständig beurteilen. Genauso wie die DFB-Schiedsrichter, die die Sicherheit auf dem Platz immer im Blick haben. Deshalb sind wir seit über 15 Jahren offizieller Partner der DFB-Schiedsrichter. Mehr dazu finden Sie auf www.dekra.de/Fussball



Alles im grünen Bereich.